

Die Sakramente

P. Hans BUOB SAC

Skriptum zum Wochenendkurs

THEO 2

Salzburg

1.–3. März 2002



Erstellt von

Alexandra Koglbauer

Irene Lablab-Heymans

Brigitte Garnhaft

Egon Valentini

Vitus Dejacó

DUC IN ALTUM! (Sekretariat)
c/o Wiener Katholische Akademie
Ebendorferstraße 8/10
A-1010 Wien / Austria
Tel: +43 (0)1 / 402 39 17
Fax: +43 (0)1 / 402 23 55
e-mail: duc.in.altum@gmx.net
WWW: <http://www.univie.ac.at/khg/duc-in-altum>

Version 1.0

Mittwoch, 8. Mai 2002

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| 1. Vortrag: Die Taufe I | 2 |
| 1.1 Einleitung: | 2 |
| 1.2 Taufe als Wunder der Erneuerung..... | 2 |
| 1.3 Geistiger Empfang der Taufe..... | 3 |
| 1.4 Wie wird man in der Taufe Teilhaber am Reich Christi?..... | 3 |
| 1.5 Die Heilsnotwendigkeit der Taufe..... | 4 |
| 2 Die Taufe II | 5 |
| 2.1 Nun, was ist ein Sakrament? | 5 |
| 2.2 Vergleich zwischen Taufe und Mönchsweihe | 9 |
| 2.3 Vergleich zwischen Taufe und Priesterweihe..... | 11 |
| 2.4 Vergleich zwischen Taufe und Wandlung..... | 14 |
| 2.5 Vergleich zwischen Taufe und Tod | 15 |
| 2.6 Vergleich zwischen Taufe und Schöpfung..... | 16 |
| 3 Das Sakrament der Eucharistie | 18 |
| 3.1 1. Gegenwart Christi im Einzug: (Eröffnung) | 19 |
| 3.2 2. Gegenwart Christi im Wort Gottes: | 21 |
| 3.3 3. Gegenwart Christi in der Eucharistie (4.Vortrag) | 21 |
| 4 Das Sakrament der Firmung: | 28 |
| 4.1 Der Heilige Geist im Leben Jesu Christi: | 28 |
| 4.2 Der Heilige Geist im Leben des Christen: | 29 |
| 4.3 Der Heilige Geist im Leben des Christen und im Leben Jesu: | 29 |
| 4.4 Firmung (firmale: festigen): | 29 |
| 4.5 Was macht ein Sakrament aus:..... | 29 |
| 4.5.1 Symbolbetrachtung..... | 29 |

1.Vortrag: Die Taufe I

(Alexandra Koglbauer)

1.1 Einleitung:

Taufbewusstsein ist wichtig! Taufbewusstsein = Stolz auf unsere Berufung, zugleich Verantwortung! Wir sind berufen aus Milliarden für Milliarden! Gott will in mir nicht wie in einem Käfig gefangen sein, er will durch mich wirken, wie der Geist durch Jesus wirkte. Je mehr wir uns der Taufe bewusst sind, desto mehr werden wir apostolisch tätig - "unruhig ist mein Geist, bis er ruht in dir!" (*auch umgekehrt! Je weniger ich mir meiner Taufe bewusst bin, desto weniger bin ich apostolisch tätig, desto weniger diene ich - christliches Phlegma*) Je mehr wir diesen Gott in uns ansprechen (inneres Gebet), desto mehr wird der Geist Gottes uns in Bewegung halten! Wenn wir "einfach" christlich leben, provozieren wir! **Der Geist in uns** fordert die Welt heraus, die Welt muss sich an uns entscheiden. Wenn nicht, stimmt bei mir etwas nicht! Sind zu sehr an die Taufgnade gewöhnt, merken sie nicht mehr. Glauben, es sind **unsere** Tugenden, die wir üben. (*Warum können wir uns freuen im Leid? Wenn wir vielleicht sogar in der eigenen Familie schief angeschaut werden, etc = die Taufgnade!*)

1.2 Taufe als Wunder der Erneuerung

In der Taufe sind wir in Gott hineingeboren! **Wir sind in Gott**, leben in ihm, sind in ihn hineingeboren, sind im Schoße der Dreifaltigkeit. Der Sohn liebt den Vater in uns und umgekehrt. (Anbetung = Wirken lassen, "du in mir, ich in dir".) Wir werden von ihm inniger, tiefer getragen, genährt, geliebt, als je ein Kind im Mutterschoß. Wir sind geborgen, völlig angenommen in Gott, mit allem versorgt. (*Urbild, Gleichnis = Mutterschoß*) Gott kann nicht anders, als mich zu lieben, denn sein Wesen ist Liebe! Sonst gäbe es ihn nicht mehr da er sein Wesen aufgeben würde. Man kann also nicht glauben "Jetzt liebt er mich nicht mehr", sonst leugnen wir das Wesen Gottes! [*im hebräischen heißt es nicht: "Du sollst..." bei den 10. Geboten, sondern "Du kannst nicht mehr..." weil du in Gott geboren bist.*]

Denn man wird zu keiner Sünde gezwungen, wenn man nicht will, sündigt man nicht. Man vermischt oft Gefühle mit Wollen. Der Wille ist immer frei, unabhängig von den Leidenschaften.

Aber wir spielen in Gedanken oft nicht mit Gott, sondern mit anderen Dingen. Dadurch fallen wir in die Sünde! Die Heiligen haben ihren Geist gefüllt mit dem Wort Gottes durch das Herzensgebet, Stoßgebete, das Jesus-Gebet etc. Wir brauchen im geistigen Leben Übung, müssen es trainieren, dranbleiben! Die Treue ist die Liebe zu Gott, Bsp: Maria unter dem Kreuz. Die Tat der Liebe zählt, nicht das Gefühl. Man kann **immer** eine Tat der Liebe setzen, und das befreit! Dann erfährt man die Frucht des Geistes, die Agape, die göttliche Liebe! Zuerst muss man Taten setzen! Dann kommt das Gefühl. Das ist Heiligkeit.

Taufe = "Siehe, ich mache alles neu" (Offb). Nicht: "Ich verbessere...". Kein Flickwerk! Das ist das größte Wunder! Ein geschaffenes Wesen erhält das Wesen des ungeschaffenen Gottes. Es gibt keine Wiederholung, aber ein Aufleben der Taufe, eine stete Erneuerung bis hin zur Taufherrlichkeit. Gefühle halten nicht an, das Wesen der Taufe bleibt. Man darf deshalb niemals vom Gefühlhaften ausgehen. Es ist nicht "normal", nicht natürlich, den Nächsten, den Feind zu lieben. (*Freud: Den Nächsten lieben, den ich nicht kenne ist eine Zumutung, kann man nicht verlangen. Den Feind zu lieben ist Selbstmord*) Es ist die Kraft der Taufe, nicht Gefühl.

Die Taufe ist eine bleibende Wirklichkeit! Niemand kann die Breite und Höhe und Tiefe dieser Taufwirklichkeit ermessen (Paulus).

vgl. **2 Kön 4, 3-6**: Hätte sie mehr Gefäße gehabt, wäre mehr Öl geflossen... Gefäß der Taufgnade = Bereitschaft, zu empfangen. So viel Aufnahmefähigkeit wir haben für Gottes Gnade, soviel empfangen wir. Wo keine Selbsterkenntnis, da keine Heiligkeit! So viel in uns verhindert, dass das Öl der Gnade fließt. Wir können nichts Gutes tun, ohne unseren Stolz zu spüren. Oder wollen wir das Gute wirklich tun, ohne dass jemand davon weiß? (*Franz v. Sales:*

Der Stolz stirbt erst eine Viertelstunde nach dem Tod.) Stolz darf in mir sein, aber ich muss dazu stehen, "ja, so bin ich". Demut = die Armut aushalten. Sonst können die leeren Gefäße nicht gefüllt werden! Ich habe tatsächlich "Gutes unterlassen und Böses getan".

Jeder braucht einen schwierigen Menschen, um die Liebe üben zu können. Und wir sind es für die anderen. Man lernt sich nur kennen in Gemeinschaft mit anderen. (*Wüstenväter: Der andere ist mein Arzt, der meine Wunden aufreißt, damit der Eiter heraus kann.*) *Warum regt mich der andere auf? Weil etwas in mir nicht in Ordnung ist. Warum kann ich den anderen nicht so lassen? Es liegt an mir. In meinen Reaktionen lerne ich mich kennen.*

Können ein **neues Maß der Sehnsucht, des Verlangens nach Gott schaffen!** Nicht (immer) Gefühl, sondern die Entscheidung für die Früchte des Geistes. Das ich bestimmte Dinge tue zB in die Messe gehe auch wenn es schwer ist, drückt dieses Verlangen aus. Nicht Gefühl, sondern Erkenntnis. Danach ist man zufrieden = Früchte des Geistes. Die Gnade drängt sich nicht auf, sie lockt (*zB uns in die Messe*). Sie zieht ganz leise. Der Geist wirbt zur Liebe, das ist Gott. Je mehr man darauf eingeht, desto mehr wächst die Taufgnade.

Jedes Verlangen wird gestillt, jedes Gefäß das wir herbeischaffen wird gefüllt. **"Wenn du die Gabe wüsstest, würdest du ihn bitten und er würde dir lebendiges Wasser geben."** Können wir unterscheiden zwischen lauter Lust/Unlust, Leidenschaft und dem Werben des Geistes?

"Wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluß haben." = Taufgnade! Der das gute Werk in uns begonnen hat (Taufe), der wird es auch vollenden. (Paulus) Für uns ist wichtig, das wir glauben, das heißt sich in Gott verwurzeln. Er kann durch seine Macht die in uns wirksam ist in uns unendlich mehr tun, als wir erbitten und ersinnen können (Paulus).

1.3 Geistiger Empfang der Taufe

Geistige Kommunion = Erweckung der Gnade der Kommunion des vergangenen Tages durch Sehnsucht.

Geistige Erweckung der Taufe (*vgl. Paulus an Timotheus*) geschieht bei jeder gläubigen Berührung durch den heiligen Geist. "Solange einer dankt, solange empfängt er" - für die Taufgnade danken! Die Taufe kann ja nicht wiederholt werden, da sie ewig ist, nur wieder erweckt.

Die **Kirche ist erfüllt von Christi Gnade**, ist seine ganze Fülle (Eph 4,10). Die Sakramente sind die Heilsquellen schlechthin! Durch sie fließt seine Fülle. Auch die Texte der Kirche haben Teil an seiner Gnadenwirksamkeit. Sie haben mehr Wirkkraft als eigene Worte. Sie vermitteln mehr Gnade, je mehr sie im Glauben vollzogen sind. (*Paradebeispiel Osternacht! Ganze Fastenzeit - Lesungen, Evangelien - führt darauf hin! Wie ein Glaubensseminar!*) Die Liturgie führt uns. Führt immer mehr hin zum Bund mit Gott, der die Taufe ist.

Kreuzzeichen, Weihwasser = Erweckung der Taufe! Schützt uns, gibt uns Kraft.

Merken später, haben eine Kraft, Einstellungen die wir früher nicht hatten. Man sollte sich deshalb immer nur mit sich selbst vergleichen, nicht mit anderen! Dann sehen wir, wie die Kraft wächst. Das Wachstum sieht man nicht, nur die Ergebnisse im nachhinein (*Bsp. Gras*).

Glaubensbekenntnis, Vater unser, Feier des Taftages, Bußsakrament, Eucharistie = Tauferneuerung! Auch das **"Jesus, dir leb ich..."** - *vgl. Röm 14, 7*

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" = fast sakramental! Wir können also Jesus gegenwärtig setzen nur durch Anwesenheit. Und Gott handelt immer wo er ist! Können so den Herrn in schwierigen Situationen gegenwärtig setzen, ohne etwas zu sagen.

1.4 Wie wird man in der Taufe Teilhaber am Reich Christi?

"Wißt ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft sind?" (*siehe Röm 6, 1-11*) Der alte Mensch ist mitgekruzigt, damit der Leib der Sünde vernichtet wird und damit wir nicht Sklaven der Sünde bleiben- wir müssen also nicht sündigen. Wir sind mit ihm auferstanden, leben mit ihm als ein neues Gottesvolk. Die Kirche

ist notwendiges Werkzeug des Heiles (*nicht Selbstzweck!*), sie ist das Wurzelsakrament. So wie der Geist Gottes die Menschheit Jesu gebraucht hat, so braucht der Geist Gottes heute den fortlebenden Christus, die Kirche. Die Aufnahme in die Kirche ist Übereignung an Jesus. Deshalb kann man nicht sagen, Jesus ja aber Kirche nein. Man kann nicht das Haupt vom Leib trennen. Das zeigt dass die Menschen die Kirche nicht kennen. Die kleinen Dinge, die wir tun, werden zum Erlöserwerk Christi! In uns setzt Christi sein Erlöserwerk fort, durch Gebet, leiden etc. Wir sind hineingenommen in sein Lebens- und Leidenschicksal bis hin zur Verachtung am Kreuz.

Die Taufe ist aber nicht nur Eintritt in die Kirche, sondern auch eine **Verpflichtung** zum christlichen, sittlichen Leben. Ein beständiger Ruf zum **Christ werden**, zum aktiven Mitleben. Die Taufe ist der Anfang eines Weges. Unser sittlicher Wandel soll für unser neues Leben Zeugnis geben. Taufe ist ein Leben im Heiligen Geist.

1.5 Die Heilsnotwendigkeit der Taufe

Heilsnotwendig, für wen? Jesus ist der Erlöser aller Menschen (universell). "**Amen, Amen** (*das ist absolut sicher*) **ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.** (Joh 3,5)" Das Heil kommt nur durch Christus. Gott hat sich bei der Menschwerdung Christi an den Menschen Jesus Christus gebunden, er hat die Menschheit Jesu für die Erlösung benutzt. Das ist jedoch nicht ein Absolutheitsanspruch, sondern die Wahrheit. Wir müssen die Wahrheit sagen! Wenn wir die Wahrheit nicht sagen, kann sich niemand für die Wahrheit entscheiden. Aber in Liebe!

Die Möglichkeit der Glaubensentscheidung ist Voraussetzung für die Heilsnotwendigkeit. Es besteht eine unlösliche Zusammengehörigkeit von Taufe und Glaube. Sie sind austauschbar. Daher: **Wer nicht getauft ist, ist nicht verloren!** Paulus bezeichnet die Taufe als Sakrament des Glaubens.

So gab es schon immer auch die **Blutstaufe** (Tod für Christus vor Taufe, Blut ist das Zeichen der Hingabe an Christus) und die **Begierdetaufe**: Ein Mensch lebt nach seinem Gewissen. Er würde die Taufe begehren, wenn er ihre Bedeutung kennen würde. Aber aus Unkenntnis und Fehleinschätzung bleibt er ohne Taufe. Er hört davon aber versteht nicht.

Es gibt keine Atheisten bei den Heiden. Sie glauben etwas, suchen Gott. Sie kennen den Gott der Liebe nicht, sonst würden sie sich taufen lassen. Nur abgefallene Christen sind Atheisten.

Bei diesen Menschen wirkt Christus als Ursakrament über das Wurzelsakrament Christi.

Was wir in der Eucharistie empfangen, die Fülle des Heils, müssen wir weiterleiten in die Welt! Auch unser Beten und Arbeiten und Leiden etc! **Das reicht für das Heil aller Menschen!**

Die sakramentale Wassertaufe ist also heilsnotwendig für den, der die Möglichkeit hat, dies zu erkennen.

Der allgemeine Heilswille Gottes ist unsere grundlegende Glaubensüberzeugung. Er will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen. (*siehe Titus 2, 11; 1 Tim 2, 4-6*) Er hat sein Blut vergossen für alle, auch für jene, die es nicht annehmen!

Es gibt eine starke Spannung zwischen der Heilsbedeutung Jesu und der Taufe, denn nur wenige sind getauft. Es gibt jedoch die Heilswirkung der Kirche. Viele sollen durch uns gerettet werden! Ich bin nicht zur Taufe berufen für mich selbst, sondern für viele. Je mehr ich mit Christus lebe, umso mehr bedeutet dies das Heil vieler Menschen.

Die ärgerliche Konkretheit der Offenbarung bleibt: Gott bindet die Zuwendung des Heils an Christus (in seinem mystischen Leib, die Kirche).

Man kann daher Christus nicht nachfolgen ohne die Mission. Das ist der Durst Christi am Kreuz, den auch wir haben müssen! Kirche ohne Mission ist keine Kirche Jesu Christi mehr! Denn jeder Christ soll Mutter für viele sein. Selig die Unfruchtbare, die nie geboren hat, sie wird Mutter vieler Kinder werden! Das ist der Sinn des unseres Lebens, der alles was die Welt zu bieten hat übersteigt.

2 Die Taufe II

(Brigitte Garnhaft)

Wir sind ja meistens als Kinder getauft worden und deshalb haben wir -so ist mein Eindruck- oft keine richtige Vorstellung von dem was in der Taufe geschehen ist. Das ist eigentlich etwas unwahrscheinlich überwältigendes, wenn einem aufgeht, was in der Taufe in meinem Leben geschehen ist. Es war bestimmt das größte Ereignis meines Lebens. Es kann kein größeres Ereignis geben als die Taufe. Alles andere baut auf der Taufe auf, was Gott noch tut am Menschen. Und in der Taufe ist uns das **Göttliche Leben geschenkt**, das heißt, wir haben das empfangen, was eine Ewigkeit braucht zur Entfaltung. Göttliches Leben ist unendlich und Unendlichkeit braucht Ewigkeit zur Entfaltung. Also das was wir immer Himmel nennen ist jetzt schon in Ihnen und will sich in alle Ewigkeit entfalten. Göttliches Leben - das Leben der Dreifaltigkeit in mir und ich in ihr. Und da merken Sie, dass Worte niemals den Inhalt dieses Geheimnisses wider geben können. Denn jeder hat, wenn er Worte benutzt eine bestimmte Erfahrung hinter den Worten. Wenn wir Vater sagen, hat jeder einen anderen Vaterbegriff, entsprechend was er erlebt hat mit "Vater". So grenzen wir mit allen Worten Gott immer ein. Wir haben keine Worte die das Unendliche Gottes ausdrücken, darum müssen Sie bei diesen Worten über die Sakramente, die ja die Heilsquellen sind, in denen uns die Erlösung direkt zuströmt, wo Christus der Handelnde ist, wo Tod und Auferstehung gegenwärtig ist, für mich, als würde es jetzt geschehen, für mich, nur für mich. Deshalb müssen Sie immer hinter die Worte hören. Versuchen Sie die Worte wie durch ein Sieb zu sehen, durch das Sie hindurch schauen, um das zu erahnen - mehr geht nicht als zu erahnen - was Worte nicht ausdrücken können. Erahnen ist schon mehr wie wissen, im begrenzten Sinne. Es ist ein kleiner Blick in das Unendliche.

2.1 Nun, was ist ein Sakrament?

Karl Raner schreibt auf diese Frage: "Die Sakramente im allgemeinen sind von Christus eingesetzt, weil und insofern die Kirche als solche von ihm her kommt. Christus ist das Ursakrament. Die Kirche ist das Wurzelsakrament, aus dem dann die einzelnen Sakramente entspringen. Insofern als die Kirche von Christus ist, sind auch die Sakramente aus der Kirche von Christus." Ich denke, das ist eine gute Formulierung. In dieser Formulierung ist einmal ausgedrückt, erstens die historische Frage, also geschichtliche Frage, sie ist ja nicht verjährt, aber sie ist bei einigen Sakramenten noch nicht beantwortet. Vermutlich ist sie als historisch auch gar nicht zu beantworten. Also wann hat z.B. Christus das Ehesakrament eingesetzt? Da haben wir historisch kein konkretes Wort dafür, aber er hat von der Ehe gesprochen und zwar sehr deutlich. "Ich aber sage euch....." Und das es ein Geheimnis ist, das bringt dann Paulus. Und so ist es aus der Kirche heraus. Es geht immer auf Christus zurück und durch die Kirche ist es konkretisiert und damit Sakrament. D.h. **absolute Heilszusage Gottes** - das Sakrament. Alles andere außer den Sakramenten ist Bitte um Heil, Bitte um Gnade, Sakrament ist absolute Heilszusage. In der Taufe haben Sie die Heilszusage, dass Sie jetzt etwas vollkommen Neues sind. In der Firmung haben Sie die Heilszusage, dass der Heilige Geist Ihren Bund mit Gott versiegelt hat. Und in der Krankensalbung haben Sie die ganze Heilskraft Jesu aufbewahrt und haben die Heilszusage des Heils Jesu, das ist absolute Heilszusage, nicht nur Bitte "bitte, vielleicht gibt mir Gott etwas...", sondern dass ist absolute Heilszusage. Das sind die Heilsquellen, ohne die wir nicht zum Heil kommen. Und deshalb ist es - glaube ich - wichtig, dass man nicht einfach dann etwas weiß über die Sakramente, jeder muss - wenn er tiefer gehen will - jedes Sakrament immer wieder neu betrachten. Damit es immer tiefer wird in der Erkenntnis. Sie wissen es nie, glauben Sie mir das. Auch wenn Sie das jetzt wahrnehmen, was ich versuche jetzt zu sagen, denn es wird Sie vielleicht manches ansprechen, aber Sie wissen es noch nicht - "Jetzt habe ich alles erkannt, jetzt weiß ich was Taufe ist." - , sondern Sie haben einen Einstieg und ich hoffe, dass das wenigstens mit der Kraft des Geistes möglich ist, aber dass Sie dann weiter betrachten, ihr Leben lang. Also immer wieder in der Betrachtung Ihre Taufe betrachten. Was ist da geschehen? Was ist in mir? Dass sich das immer tiefer entfaltet, dass Sie immer tiefer in dieses Geheimnis rühren und damit an Gott in Ihnen.

Also ich sagte Ihnen **Christus das Ursakrament**, in seiner Menschwerdung, das ist das Sichtbare - seine Menschwerdung, die der Heilige Geist benutzt, um durch seine Menschwerdung all das zu bewirken, was im Leben Jesu geschehen ist. So will uns der Heilige Geist jetzt, das **Wurzelsakrament, die Kirche**, uns, um durch uns das Heil in die Welt zu bringen. Geist Gottes braucht immer konkrete Formen. Und so haben wir in den Sakramenten immer ganz konkrete Dinge: Wasser, Brot, Wein, Öl, Handauflegung usw. - Worte und Zeichen. Dass wir wirklich wissen, wenn das Zeichen gesetzt ist und das Wort gesprochen von Christus her, wird das Heil geschenkt. Und dass wir nicht immer in dieser Unsicherheit leben "ja hat mir Gott jetzt verziehen oder hat er nicht verziehen" "hat er mir den Heiligen Geist gegeben oder hat er ihn mir nicht gegeben". Sakramente sind absolute Heilszusagen. Dann weiß ich es. Mal ganz einfach ausgedrückt.

Nun Taufe, Firmung und Eucharistie sind zusammen also die Sakramente, die den Menschen in die Kirche eingliedert. **Kirche** jetzt nicht als soziologischer Haufen, sondern als dieser **mystische, lebendige Leib Christi**. Der fortlebende Christus. Das ist Kirche. **Wir sind eingegliedert in diesen Leib**. Eigentlich ist das schon geschehen bei der Menschwerdung Jesu im Schoß Mariens. Da er Mensch geworden ist, sichtbarer Mensch geworden ist, sind wir bereits, gleichsam wie im embryonalen Zustand könnte man sagen, diese Glieder an diesem mystischen Leib Christi. Wir sind gleichsam mit Christus in Maria empfangen worden. Aber in der Taufe ist das realisiert, konkretisiert. Schauen Sie, das sind Wirklichkeiten, wie wollen Sie das mit Worte ausdrücken? Darüber können Sie nur betrachten. Also durch diese Sakramente sind wir nun in dieses Geheimnis der Kirche, in diesen mystischen Leib Christi eingegliedert. Wir sind dieser Christus. Christus vollzieht nun sein Erlöserleben in uns und durch uns für diese Welt. Und in diesen Sakramenten sind wir von der Herrschaft des Bösen befreit, mit dem Heiligen Geist erfüllt und sollen zu Christus geführt werden. Das ist das Ziel. **Die heilige Taufe** bringt ihre Wirkung hervor, Kraft des Geheimnisses des Leidens und der Auferstehung Christi. Also in diesem Sakrament ist **Tod und Auferstehung Christi gegenwärtig** - für mich. Also nicht als vor 2000 Jahren geschehen und ich erinnere mich. Nix da, erinnere mich. Jesus vollzieht, gegenwärtig, setzt gegenwärtig in diesem Sakrament seinen Tod und seine Auferstehung. Und ich bekomme Teil. Darum sagt ja Paulus: "Wir sterben mit Christus - sein Tod und wir stehen mit IHM auf - in der Taufe." Das ist real. Das ist nicht bildhaft, das ist nicht symbolisch, das ist real. Das muss ich betrachten. Getauft werden heißt also eingepflanzt werden, wie es Paulus ausdrückt (*Römer 6,4*) - eingepflanzt werden in den Tod Christi, mitbegraben werden, mitbelebt werden, miterweckt werden. Sind alles Begriffe, die Paulus benutzt, um etwas ahnen zu lassen, was da geschehen ist. Ich komme nachher noch genauer darauf zurück.

Die Taufe ist also das Tor zum Leben und damit auch zum Gottesreich. Das **erste Sakrament** also **der neuen Ordnung**. Ohne Taufe kann ich kein anderes Sakrament empfangen. Die Taufe ist also das Sakrament des Glaubens. In diesem Sakrament gibt der Mensch vom Heiligen Mensch erleuchtet die bejahende Antwort auf die Botschaft Christi. Die bejahende Antwort auf die Botschaft Christi. Ich nehme Christus, seine Botschaft ganz an. Und das ist natürlich, wenn wir als Kinder getauft worden sind, eine ganz wesentliche nachzuholende Sache. Deshalb heißt es in der Liturgie der Taufe, wenn Sie im Gotteslob nachlesen, dass nicht bloß die Eltern, nicht bloß die Paten, sondern die ganze Gemeinde verpflichtet sind, dieses Kind, wenn es erwachsen ist, zur **Entscheidung für Christus** zu führen. Zur Annahme der Taufe. In der Taufe, wo Tod und Auferstehung Christi ja gegenwärtig ist, ist Christus für mich gestorben, Gott für mich. Und ein Bund ist zweiseitig, nicht nur einseitig. Und in der Ganzhingabe sterbe ich für ihn. Ich gebe mich ganz ihm hin. Dann erst ist der Taufbund beschlossen. Erst dann kann die ganze Kraft der Taufgnade mein ganzes Leben durchdringen. Wenn die Taufe angenommen ist. Darum ist das so entscheidend. Es ist die bejahende Antwort auf die Botschaft Jesu. Die **Antwort auf Hingabe ist Hingabe**. Also hier ist der Bundesschluss angedeutet, bei dem wie gesagt zwei Menschen sterben. Das ist ein Bund im religiösen Sinn. Gott für uns - wir für ihn. Diese Ganzhingabe, die sich dann vollendet in unserem ganz konkreten Tod. Wo der Tod Christi sich in meinem Leben noch einmal realisiert für die Welt von heute. Wo diese meine totale Hingabe noch einmal ganz konkret wird, spürbar

wird, erfahrbar wird - so ist der Tod eigentlich Höhepunkt eines Christen. Höhepunkt der Hingabe an Gott. Eigentlich Höhepunkt der Taufannahme.

Und deshalb ist wie gesagt, die Annahme der Taufe so entscheidend. Und so sind auch **Glaube und Taufe eng miteinander verbunden**. Denn glauben - aus dem Deutschen geloben, angeloben, lateinisch wird es deutlicher credere kommt von "cor dare" - das Herz geben. Herz ist die innerste Mitte der Person. Hildegard von Bingen sagt sogar es ist die Mitte der Welt. Das Herz ist in der Bibel immer das Innerste des Menschen, sein ganzes Sein ohne Abstriche. Und glauben ist also sein Herz geben, das ist Hingabe. Deshalb sind bei Paulus Taufe und Glaube identisch. Weil zur Taufe gehört meine totale Hingabe, mein Herz geben, das ist glauben. Sich ganz und gar verwurzeln in der Person Christi und nicht mehr in mir selbst oder in anderen Dingen. In *Mt 28,19* sagt Jesus: "*Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*" und in *Mk 16,16* sagt er noch: "*Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.*" Wer glaubt und sich taufen läßt, also beides, merken Sie, Taufe ist die Ganzhingabe Gottes an mich, er schenkt sich mir total und **glauben ist mein Herz geben**, mich total ihm schenken. Deshalb diese zwei Begriffe. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Da wird ihm auch die Taufe nichts nützen. Das heißt, wer sich nicht auch ebenfalls ganz Gott überläßt, dass die Taufgnade ihn überhaupt heiligen kann, die heiligmachende Gnade, dann wird sie ihm auch nichts nützen. Die Schrift spricht von der **Heilsnotwendigkeit der Taufe** und die Heilsnotwendigkeit und auch die Zugehörigkeit zur Kirche. Heilsnotwendig - also ohne Taufe kein Heil. Das heißt heilsnotwendig. Und die Zugehörigkeit zur Kirche ist ebenfalls heilsnotwendig. Das besteht für jeden, der von der Botschaft Christi angerührt ist. Sowohl die Zugehörigkeit zur Kirche ist heilsnotwendig, wie auch die Taufe - als Voraussetzung. Für jeden der von der Botschaft Christi angerührt ist. Viele lernen die Botschaft Christi ja nicht kennen oder lernen sie falsch kennen. Deshalb gibt es in der Tradition der Kirche und zwar sehr früh schon die neben der sogenannten **Wassertaufe** - das ist das Sakrament der Taufe - die sogenannte **Begierdetaufe**. Das heißt, wenn ein Mensch nach seinem Gewissen lebt, einer der Christus nicht kennen lernt, die Botschaft Christi nicht kennen lernt, die Heilsnotwendigkeit der Zugehörigkeit zur Kirche nicht kennen lernt, aber nach seinem Gewissen lebt, Gott sucht, die Wahrheit sucht bekommt Heil jetzt am Wurzelsakrament, der Kirche. Das heißt er wird gerettet, durch das Wurzelsakrament Kirche. Und er empfängt die sogenannte Begierdetaufe. Ein ganz alter Begriff, der in die erste Zeit der Kirche zurückgeht. Also keiner wird ohne Kirche gerettet. Er bekommt das Heil über das Geheimnis der Kirche. Wenn er Gott ernsthaft sucht und eben ohne Verschulden die Heilsbotschaft Jesu nicht erkennt. Und dann gibt es noch die sogenannte **Bluttaufe**. Schon in der ersten Kirche war das sehr akut, dass manche sich auf die Taufe vorbereiteten, aber noch vor der Taufe den Martertod erlitten haben. Sie haben die sogenannte Bluttaufe empfangen. Wenn Sie also auf diese Begriffe stoßen sollten, wissen Sie was sie bedeuten. Der Glaube also beinhaltet Buße und Bekehrung, also Ganzhingabe, Umkehr, weg von mir, hin zu Gott (*Apg 2,38*) und die Bereitschaft zu einem christlichen Leben (*Röm 6,6 und 6,12*).

Weiter wird durch die Taufe heißt es in der Schrift Glied der Kirche als das Fortleben in Christus, was ich schon sagte. Und diese Gemeinschaft wird begründet durch den **Heiligen Geist, der das Band ist**, das den Christen mit Christus und den Christen mit seinen Mitchristen verbindet, der Heilige Geist. Er ist das Band. Durch ihn wird diese Gemeinschaft des Leibes Christi begründet. In *1 Kor 12,13* sagt Paulus: "*In dem einen Geist wurden wir durch die Taufe zu einem einzigen Leib.*" Aber durch den einen Geist. Darum ist eine der wichtigsten Bitten, die wir immer wieder täglich nach oben richten müssen, die Bitte um den Heiligen Geist. Nicht, dass wir ewig Bettler sein müssen, darum geht es ja gar nicht, sondern er steht bereit, aber er zwingt sich nicht auf. Bitten heißt, ihm erlauben, mich zu durchdringen. Diese Bande der Verbindung zu reinigen. Oder in *1 Kor 3,16* heißt es: "*Sie werden zu einer Wohnung im Geiste Gottes aufgebaut.*" Sinn des Leidens Christi. Oder in *1 Petr 2,9*: "*Eine königliche Priesterschaft sind sie und ein heiliges Volk.*" Also Sie merken schon an diesen Begriffen der Heiligen Schrift was Taufe eigentlich wohl sein muss. Die Taufe ist also das

sogenannte sakramentale Band, das alle zusammenhält, die dieses Zeichen empfangen haben. Und diese **Wirkung der Taufe ist unauslöschlich** und wird durch die **Chrisamsalbung** bei der Taufe gekennzeichnet. Sie ist unauslöschlich. Ein unauslöschliches Siegel. Die Einprägung des Taufsiegels ist auch die Lehre der Schrift, nämlich in *Eph 4,30*. Und deshalb ist es sehr gefährlich, was manchmal in christlichen Freikirchen extremer Art passiert, dass ein Katholik seiner Kindertaufe abschwört und sich wieder taufen lässt. Also ich schwöre praktisch dem dreifaltigen Gott in mir ab und dann lasse ich mich wieder taufen. Aber dann ist es nicht mehr das Selbe. Ich kann nicht der Taufe abschwören, dem unwahrscheinlichen Wirken Gottes in mir abschwören und dann dieses Wirken Gottes empfangen wollen. Das geht nicht. Da kommt eine andere Seite. Das ist jemand anders. Da kommt jemand aber jemand anders. Nicht mehr Gott. Das ist sehr, sehr gefährlich. Ich kann die Taufe nicht wiederholen. Ich kann und muss sie immer wieder erneuern.

Das tun wir in jeder Osternacht. Allgemein. Meistens denken wir nicht viel dabei, leider. Aber wir sollten es persönlich oft tun, wenn wir das Kreuzzeichen machen, wenn wir Weihwasser nehmen usw. Das sind alles Formen, die mit Geist erfüllt werden sollen, dann kann was passieren. Also die **Taufe ist nicht wiederholbar**. Weiter gibt die Taufe Anteil an der göttlichen Natur - *2 Petr 1,4* und macht den Menschen zum Kind Gottes - *Röm 8,15* und *Gal 4,5* und die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt nach *Tit 3,5* und zwar der Wiedergeburt zum neuen Leben. Weiter wird die Taufe wegen ihrer Heilsnotwendigkeit - wie es bei *Joh 3,5* und *Mk 16,16* heißt - nach ältester Tradition der Kirche auch Kindern gespendet. Das ist für mich zwar irgendwo ein Problem, weil viele getauft werden als Kinder und die Taufe entfaltet sich nie, weil keine Erziehung dazu kommt und trotzdem ist es für mich etwas großartiges, es entspricht dem Wort der Schrift. Gott hat uns erlöst als wir noch Sünder waren. Das heißt, als wir überhaupt nichts dazu beitragen konnten. Und das geschieht genau in der **Kindertaufe**. Das Kind kann überhaupt noch nichts dazu beitragen und wird erlöst. Da wird dieses Wort am konkretesten. Deshalb ist es für mich etwas sehr kostbares. Das Kind dann weiterzuführen, zur Entscheidung, wenn es in den Erwachsenen Zustand kommt, das ist Sache der ganzen Gemeinde. **Verpflichtung der ganzen Gemeinde**. Das wäre eine missionarische Gemeinde, die solch eine Verpflichtung im Herzen spürt und zwar jeder. Also Paulus sagt *1 Kor 7,14*: "Eltern werden schon durch den Glauben der Kinder geheiligt." Die Eltern, die Paten, die Gemeinde bekennen also ihren Glauben bei der Taufe und übernehmen wie gesagt die Verantwortung, dass das Kind auch in den Glauben eingeführt und zur Entscheidung fähig wird.

Sie lesen in der Heiligen Schrift z.B. in der *Apg 2,38* und *19,5* von einer Taufe im Namen Jesu. Was ist denn das? Das war in der apostolischen Zeit keine Alternative zur Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sondern es war in der apostolischen Zeit eine Bezeichnung der spezifisch christlichen Taufe, gegenüber anderen Taufbewegungen. Denken Sie an Johannes den Täufer. Es hat ja mehrere Taufbewegungen gegeben. Und die Taufe im Namen Jesu war die christliche Taufe. Aber im Sinne des Dreifaltigen Gottes. Und deshalb ist eine solche Taufe im Namen Jesu heute nicht zulässig. Das jemand getauft wird: "Ich taufe dich im Namen Jesu", sondern nur im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, also im Namen der Heiligsten Dreifaltigkeit. Getauft sein auf den Namen Jesu ist dann auch Ausdruck für diesen wesentlichen Bezug zur Person Jesu Christi und deren Heilsbedeutung, dass ich jetzt also Leib Christi bin. Und Christus in mir sein Erlöserleben fortsetzt in allen Akten, die ich setze. Ob ich schlafe, arbeite, bete oder sündige. Das ich selbst Christus in die Sünde hinein reiße, das ist das Schlimmste der Sünde des Christen, des Getauften. Das ist etwas ganz anderes, wie die Sünde eines Ungetauften. Also dieser Ausdruck "auf den Namen Jesu getauft sein" besagt die Übereignung an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Also Christen werden aus dem Machtbereich der Sünde und des Todes entrissen und Taufe ist ein Übergang in eine neue Herrschaft wie Rabanus Maurus schon im 9.Jhd. es ausdrückt.

Ich möchte jetzt heute Abend einfach 5 Vergleiche bringen, die Ihnen vielleicht ein bisschen helfen, zu ahnen, was das alles heißt, was ich so mit den Worten der Schrift angerissen habe.

2.2 Vergleich zwischen Taufe und Mönchsweihe

Mönchsweihe sind die feierlichen Gelübde eines Mönches. Wir haben ja hier in Salzburg die Benediktiner, eine alte Mönchsgemeinde vom Hl. Benedikt. Und ich denke Sie alle, genau so wie ich, haben eine große Hochachtung vor dieser Mönchsweihe. Das was man im Orden feierliche Profess nennt. Diese Mönchsweihe, wie bei den Benediktiner heute noch und in dieser Richtung, ist eine **Ganzhingabe an Gott** den Dreifaltigen. Wir staunen vor dieser Berufung, wir staunen vor diesem - wie soll ich sagen - vor diesem Stand. Und jetzt bringe ich mal einen Vergleich von der Taufe zu dieser Mönchsweihe.

Nach der Verfolgungszeit war es ja für viele selbstverständlich im Römischen Reich getauft zu sein. Es war sogar vorteilhaft getauft zu sein. Constantin hat sogar bestimmt, dass alle im Römischen Reich die Bürgerrechte bekommen, wenn sie getauft sind. Also jetzt haben sie nur mehr Vorteile gehabt, jetzt haben sie die "Rübe" nicht mehr verloren, wie vorher. Ich glaube Kaiser Justian im 5.Jhd. hat sogar bestimmt, wer im Römischen Reich nicht getauft ist, verliert die Römischen Bürgerrechte. Jetzt wird es höchste Zeit getauft zu sein, aber ohne Risiko. Sodass es praktisch eine **Kirche ohne große Entscheidung** war. Aber die Staatsgesetze waren so, dass sie nicht ausflippen konnten, sie haben den Gesetzen Gottes entsprochen. Nicht wie heute. Heute sind in Deutschland staatlich alle 10 Gebote abgeschafft. Wie es bei Ihnen ist weiß ich nicht, bei Ihnen ist man noch ein bisschen besser dran. Aber damals waren die Staatsgesetze praktisch Gottes Gesetze. Du konntest als Getaufter gar nichts Böses tun, sonst hast "den Hintern voll kriegt vom Staat". Also hat man auch ohne große Entscheidung als Christ gelebt.

Nun gab es aber in dieser Zeit Männer und Frauen, die den Ernst der Entscheidung zum Christ werden in der Taufe, den ja die Verfolgungszeit gefordert hat, sich nicht ersparen wollten. Denn in der Verfolgungszeit hat jeder gewusst, wenn er sich für die Taufe entscheidet, kann das Morgen der grausamste Tod sein. Es war eine **totale Entscheidung auf Leben und Tod**. Und das wollten sich Männer und Frauen auch nachher nicht ersparen, als sie gemerkt haben, das wird langsam so eine Gewohnheit, Kirche ohne Entscheidung. Sondern sie wollten sie nachholen auf eine andere Weise. Und so fanden sie einen Weg, um mit der Welt abzuschließen, in dem sie in die Wüste gingen. Sie wollten der Welt abschwören und in ausschließlicher Hingabe zu Gott leben. Das war ihre Konsequenz. Und zwar auf der Ebene der Taufe. Das ist nämlich wichtig, dass uns das bewusst wird. Diese Mönchsweihe war die Antwort der Ganzhingabe auf die Taufe, auf den Taufbund. Auf diese Entscheidung so wie die verfolgte Kirche, so wollten auch sie sich ganz für Gott entscheiden.

Das begann oft sehr einfach, wurde aber dann mit der Zeit auch von der Kirche anerkannt als die sogenannte Mönchsweihe. Was wir heute feierliche Profess nennen. Es wurde daraus ein neuer Stand in der Kirche. Der Einzelne bekam sogar einen neuen Namen. Es war also ein Zeichen, dass der alte Mensch gestorben ist und ein neuer begonnen hat. Und durch die feierlichen Gelübde wurde die Hingabe an Gott besiegelt. Also es war praktisch im Tiefsten die Annahme der Taufe, der Taufbund. Und in der Mönchsweihe ging es um das **"Sich-Gott-weihen"**. Also ziemlich genau um das, was vorher die Taufe war. Und die Mönchsweihe war gleichsam, man könnte sagen die zweite Taufe, das darf man jedoch nicht falsch verstehen, die Annahme der Taufe. Und so versteht man einerseits die Mönchsweihe viel besser in ihrer Beziehung zur Taufe. Denn die Mönchsweihe ist kein Sakrament, sondern sie liegt auf der Ebene der Taufe. Aber noch wichtiger: man versteht die Taufe wieder besser. Aufgrund dieses Nachbildes. Was für ein neues Standesgefühl. Das müssen Sie einmal vergleichen. Das Standesgefühl eines solchen Mönches, einer Frau. Was für ein neues Standesgefühl müssen also einmal die Getauften gehabt haben, die diese Entscheidung getroffen haben. Sicher eines dem Mönchsstand ähnliches oder gleiches - **Taufbewusstsein**.

Also was für eine Entscheidung muss in der Taufe gefallen sein, bei diesen ersten Christen, der ersten drei Jahrhunderte! Das erspüren wir, erfahren wir eben in diesem Vergleich zur Mönchsweihe. Und bei diesen aufkommenden Orden, die sich daraus entwickelten, da gab es Gründer, da gab es eine Regel, da gab es ein Kleid, da gab es ein Kloster. Bei der Taufe ist genau das Selbe. Ein Gründer das ist Christus, eine Regel das ist das Evangelium. Vincenzo Pallotti mein Stifter sagt, ihr braucht keine Satzung, ihr braucht keine Regel. Die Regel ist das Evangelium. Das hat er uns klipp und klar gesagt. Also Regel ist das Evangelium, Kloster das ist das Geheimnis der Kirche, das Kleid beschreibt der Apostel: "zieht den Herrn Jesus Christus an". **Christus gleichförmig werden**. Genau das ist es.

Die Parallele Mönchsweihe - Taufe. Die Frage für mich als Getaufte ist also: Wie ist das nun möglich, dass ich zu dieser Entscheidung komme, entsprechend dieser Mönchsweihe? Soll ich z.B. als Christ aus der Welt ausziehen. Paulus gibt eine sehr klare Antwort an die Getauften in *1. Kor 7,13*. Er gibt genau darauf Antwort. "*Künftighin sollen deshalb auch die, welche Frauen haben, so leben als hätten sie keine. Die weinen, so als weinten sie nicht. Die sich freuen, so als freuten sie sich nicht. Die etwas erwerben, als behielten sie es nicht zu eigen. Die sich der Welt bedienen, so als nutzten sie sie nicht aus. Denn die Gestalt dieser Welt vergeht.*" Das sagt Paulus. **Wir sollen alles so besitzen, als besäßen wir es nicht**. Das ist die **Freiheit** der Kinder Gottes. Nicht besitzen und haben wollen, Habsucht hat schon viele ums Leben gebracht sagt Paulus, sondern in Freiheit. Z.B. eine Frau haben, als hätten sie sie nicht. Keine Frau wird ein Besitz sein wollen und kein Mann wird ein Besitz sein wollen. Liebe ist nur in Freiheit echt möchte, im tiefsten Sinn. In einer ganz tiefen Freiheit und das meint Paulus. Das ist das Kennzeichen des Christen. Dass er durch die Erlösung in diese Freiheit gekommen ist. Er könnte die Güter dieser Welt benutzen, ohne an ihnen festzuhalten. Ohne sie auszunutzen, sondern er benutzt sie. Sie sind ihm gegeben, damit er den Auftrag Gottes erfüllen kann. Also diese Freiheit daraus ist der Ausdruck auch dieser unserer Hingabe. Wenn ich mich ganz an Gott hingegeben habe, dann kommt auch eine große Freiheit. Eine wachsende Freiheit, die kommt nicht von heute auf morgen. Eine wachsende Freiheit in den Beziehungen zu Menschen, in der Beziehung zu Dingen und zu mir selbst. Das ist das, was Sie sicher auch schon ein bisschen gemerkt haben. Dass Sie durch die Entscheidung für Christus in manchen Dingen schon ein Stückchen freier geworden sind und nicht mehr so versklavt sind. Sehen Sie, und dann fühlt sich auch ein Mensch geliebt, wenn er nicht besessen wird und gefressen wird, sondern geliebt wird. Wenn eine Freiheit da ist, wenn ein Staunen voreinander da ist, aber das kann ich doch nur aus einer ganz anderen Kraft der Erlösung. Ein Egoist kann das nicht. Ein Ichbezogener, der nicht von sich weg zu Gott hinkommt, der wird immer nur haben wollen, besitzen wollen. Da fühlt sich kein Mensch wohl. Ich bin doch nicht der Fraß des anderen!

Dasselbe sagt doch der Herr in den Gleichnissen vom Verwalter und den Talenten, wenn wir sie christlich verstehen wollen. Eben die richtige Verwaltung und nicht besitzen, sondern verwalten. Oder denken Sie an *Röm 14,7*: "*Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.*" Das ist etwas was ein Leben lang geübt wird, damit es dann wahr wird. Das ist ein dauerndes Wachstum, denn wir haben ja etwas Unendliches in uns und das wächst und wächst. Wir haben dann nicht plötzlich alle Tugenden in uns. Dann hätten Sie nämlich gar keine. Denn dann würden Sie so stolz werden, dass Ihnen keine Tugend mehr taugen würde, wenn Sie alle hätten. Deshalb haben Sie sie nicht, damit Sie in der **Demut** bleiben. Das ist die wahre Heiligkeit. Alles klar! Oder in *1 Tim 4,4*: "*Alles was Gott geschaffen hat ist gut und nichts ist verwerflich. Nichts was mit Danksagung genossen wird.*" Also auch hier die Freiheit auch zu genießen, aber eben in Freiheit. Und nicht, dass wir nach dem zehnten Kotelett zu lamentieren anfangen, weil das Elfte nicht mehr hineingeht, da das Letzte noch halb zum Munde raus hängt. Verstehen Sie? Sondern die Freiheit, dass mir eines total schmeckt und genügt. Verstehen Sie was Paulus meint? Deshalb sind sie in die Wüste gegangen, um ganz frei zu werden von der Welt. Deshalb müssen wir aber nicht in die Wüste, sagt Paulus. Wenn wir mit Christus leben, wird er uns immer mehr in die *Freiheit* führen, als Kinder Gottes. Und darin sollten wir uns prüfen. Das wird nicht Sklaven sind. Denn Sklaven läuft kein Mensch nach. Nur dem freien Menschen laufen die Scharen nach. Alles was Gott geschaffen hat ist gut und nichts

ist verwerflich, was mit Danksagung genossen wird. Es wird ja geheiligt durch Gottes Wort und Gebet. Das Tischgebet haben sie damals schon gekannt. In *Phil 4,12* sagt Paulus: "Der Christ" - also der Getaufte - "zeichnet sich aus durch eine wunderbare Freiheit. Er kann", so sagt Paulus, "in Armut leben und er kann in Überfluss leben". So sagt Jesus: "Wenn ihr evangelisieren geht" - das geht Euch an - "dann geh nicht von Haus zu Haus, sondern in dem Haus wo ihr dann seid, da bleibt ihr. Und wenn es dann bloß Kartoffelsuppe oder bloß Reisbrei gibt, dann bleib und gehe nicht zum Nachbarn, wo es Kotelett gibt. Verstehen Sie? Das ist gemeint. Er kann in Armut leben und er kann in Reichtum leben. Das ist die Freiheit. In *Phil 1,20* schreibt Paulus ungefähr zusammengezogen: "*Wenn nur Christus an seinem Leibe verherrlicht wird, sei es durch Leben oder sei es durch Sterben, das ist das wichtigste*". **Christus wird verherrlicht durch mein Leben.** Und in *1 Kor 3,23* schreibt er: "*Alles ist euer. Ihr aber gehört Christus und Christus Gott.*" Und all diese Stellen meinen die Getauften. Und niemand anderen. Da merken Sie, was das für ein Taufbewusstsein gewesen sein muss. Was haben wir da noch?

Was wir von der Mönchsweihe an Lebensempfinden haben, das haben die Urchristen von der Taufe gehabt: Das war ihr Bewusstsein. Darum hat Paulus auch gesagt: "Bildet euch doch nicht noch etwas ein." Das braucht er uns wirklich nicht sagen. Leider. Die haben sich sogar noch was eingebildet und sind fast noch in Untugend gefallen, vor lauter Taufbewusstsein. Sie haben was geahnt. Johannes schreibt: "Überlegt einmal von welcher Höhe ihr gefallen seid. Kehrt um." Paulus bringt eine ähnliche Stelle an die Galater, wo er sagt: "Überlegt einmal, was ihr erfahren habt und was habt ihr daraus gemacht." Die haben etwas erfahren.

2.3 Vergleich zwischen Taufe und Priesterweihe

Ich denke, was die Priesterweihe angeht haben wir alle miteinander eine sehr große Hochachtung. Ein Staunen für das Besondere. Jetzt vergleichen wir einmal Taufe und Priesterweihe. Wenn man z.B. von einem Beruf im religiösen Bereich spricht - heute nennt man verschiedene geistliche Berufe - denkt man vor allem an den Priesterberuf. Früher hat man fast ausschließlich an den Priesterberuf gedacht, wenn man von einem geistlichen Beruf gesprochen hat. Der Hl. Paulus, der sehr oft dieses Wort "Berufung" nennt, meint immer die **Berufung zum Christenstand**. Und es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen, mit den Augen, mit denen wir heute die Berufung zum Priestertum im besonderen sehen, also auch die Heiligkeit des Priesterstandes, die Erhabenheit der Priesterweihe, hat man ehemals eigentlich die Würde des Christ seins, die Heiligkeit des Christenstandes, die Erhabenheit der Taufe gesehen. Ohne jetzt die Priesterweihe herunter zu würdigen, um das geht es gar nicht. Sondern es geht einmal um dieses Lebensgefühl, das die damals von der Taufe hatten, von der Berufung zum Christ sein. Das war ein solches Bewusstsein von Berufung, von Ewigkeit, wie es Paulus dauernd ausdrückt, wie wir das eigentlich vom Empfinden her bei Priestern haben. Da sprechen wir von dieser Berufung, von dieser besonderen Berufung. Dieses Empfinden hatten die Christen zur Zeit des Paulus. Das war für sie eine außergewöhnliche Berufung. Unser Christentum wird wohl in diesem Maße wieder gewinnen, wie wir das Christ sein wieder in dieser ähnlichen Weise einschätzen. Das wir wieder staunen über meine Berufung zum Christ sein. Da es ein unaussprechlicher, ewiger Ratschluss Gottes ist. Und ich bin nicht zufällig Christ. Hören wir auf mit diesen Sprüchen: "Ja ich bin halt katholisch, weil meine Eltern auch katholisch waren." Es blieb mir ja nichts anderes übrig, anders gesagt. Wenn es keinen Spiegel gäbe, würden Sie den Unterschied gar nicht sehen. Ich könnte doch genau so afrikanische Eltern oder asiatische haben, wie so denn nicht. Ich kann mir meine Seele, mein Ich, auch bei anderen Leuten vorstellen. Ich bin es nur vom Spiegel her gewöhnt, dass ich so aussehe. Ich habe vor 20 Jahren auch noch anders ausgesehen. Verstehen Sie? Das Ich. Dass Gott mich bei diesen Eltern geschaffen hat, das ist eine Berufung. Und wir sollen uns das wirklich einmal zu Herzen nehmen und mal beginnen **zu danken**, wozu ich berufen bin. Und einmal dieses **Berufen sein zum Christ** sein, das in mir wirklich etwas Gewaltiges wird und nicht so selbstverständlich nehmen, bin halt Christ wie ein anderer Moslem, Hindu oder sonst was ist. Nichts da. Eine Berufung aus Milliarden für Milliarden. Nicht für mich selber. Das ist Berufung. Und Berufung kommt immer von Gott und Berufung ist immer pro. Immer für, nicht für mich selbst. Schauen Sie sich um. Jeder versteckt sich doch heute. Christ sein

kann man ja heutzutage noch einigermaßen, das kann man noch sagen, aber katholisch, kannst schon nicht mehr sagen. Da versteckt man sich. Die ersten Christen hatten so ein Taufbewusstsein, dass sie Paulus bremsen musste. Das wäre schön, wenn wir das wieder müssten.

Schauen Sie zum Priesterberuf, wenn wir den Vergleich beibehalten wollen, gehört erstens einmal wie gesagt die Berufung. Niemand kann sich diese Würde selbst nehmen, sondern nur wer dazu berufen ist. Also es geht um eine **Gnade Gottes**. Die Heilige Schrift aber gebraucht das Wort der Berufung eigentlich immer von der **Taufe**. Und sie hält wohl den Schritt von der Taufe zum Priestertum, zum besonderen Priestertum, für geringer gegenüber der Kluft, die den Getauften vom Nichtgetauften trennt. Es gibt verschiedene Lebensstufen, das anorganische Leben - den Stein, das organische Leben - die Pflanze, das tierische Leben und dann das menschliche Leben, dann der geschaffene Geist und dann der ungeschaffene Geist - Gott. Schauen Sie, zwischen Gott und einem Geschöpf ist der größte Lebenssprung. Der ist ja unvorstellbar zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen, der größte Lebenssprung. Und in der Taufe da machen wir diesen größten Lebenssprung. Da bekomme ich das Leben Gottes. Das heißt **ich nehme Teil am Wesen Gottes**, so wie die Schrift sagt: "Ihr seid Götter." Wir haben das **Wesen Gottes in uns**. Das Wesen Gottes!! Nicht wir sind adoptiert und so, oder weiß der Kuckuck was. Nein! Wir haben das Wesen Gottes in uns! Also ich sagen Ihnen, zwischen einem Tier und einem Menschen ist ein geringerer Unterschied, als zwischen einem Getauften und einem Ungetauften. Das ist der größte Lebenssprung, den es überhaupt gibt.

Das ist unsere Berufung. Das muss uns wieder einmal bewusst werden, was es heißt für die Welt, dass ich Sauerteig bin. Dass Sie niemanden begegnen können, ohne dass der von Gott berührt wird. Das heißt das. Sie können niemanden begegnen, ohne dass dieser Gott in Ihnen hinüberstrahlt zu diesem anderen Menschen. Und wenn Sie ihm ein gutes Wort geben, dann erst recht. Wenn Sie ihm ein "Grüß Gott", einen "Guten Tag", einen Segenswunsch geben, dann geschieht Evangelisation dabei. Es kann sein, dass so eine Begegnung für den Anderen das Heil bedeutet. Das eine Gnade zu ihm hinübergeht, die eines Tages in ihm funkt. Wissen Sie das? Da laufen wir so stur und bockig an den Leuten vorbei und denken ist das ein Rindvieh, ist das ein Kamel, gibt denen noch entsprechende Titel, wie sieht der denn wieder aus. Da kann natürlich ein Gott in mir nicht wirken. Wenn ich nicht **in der Liebe bleibe**. Das ist das Geheimnis unseres Lebens, unserer Taufe, unseres Christ sein. Das strahlt was hinüber, wenn Sie **jemandem in Liebe begegnen**. Da kommen wir wieder zum Taufbewusstsein der ersten Christen. Das ist ein unheimlicher Unterschied. Da verstehen Sie schon, dass Paulus die bremsen musste. Vielleicht muss ich Sie morgen dann auch bremsen, das wäre ja wunderbar. Ist ja viel leichter als anschieben.

In *2 Thess 2, 13* schreibt Paulus: "*Gott hat euch von Anfang an durch die Heiligung des Geistes*" - Euch, ihr seid gemeint, von Gott geht es immer an mich, heute - "*und den Glauben an die Wahrheit zum Heil erwählt.*" **Vom Anfang an zum Heil erwählt.** "*Und euch durch unser Evangelium dazu berufen, dass ihr der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus teilhaft werdet.*" Was wollt Ihr denn noch mehr? Merken Sie, dass kann man mal hören und morgen kann man es wieder vergessen. Das muss man **betrachten ein Leben lang**, immer wieder, immer wieder neu. Immer tiefer in das Geheimnis meiner Berufung, des Christ sein, zu kommen. Und wenn wir wieder in diese Wirklichkeit kommen, dann brauchen wir nicht dieses blödsinnige Konkurrenzdenken zwischen Priester und Laien. Das ist doch ein Unsinn. Denn wir sind doch füreinander berufen. Ein Priester ist berufen für den Leib Christi. **Das Entscheidende ist der Leib Christi.** Das durch die Getauften der Sauerteig in die Welt kommt. Und wir sollen nur dem Leib Christi dienen, dass er zum Wohl Christi kommt und so die Welt durch diese Kirche zum Heil findet. Und ich brauche als Priester genauso einen Priester, damit ich zum Heil finde. Ich kann mir die Sakramente nicht selber spenden. Sehen Sie, ich bin genauso angewiesen auf diesen Dienst, wie Sie auch. Aber wir zusammen und das ist eben diese biblische Schau, wir gehören alle zusammen, wir sind der eine Leib Christi in dem verschiedene Dienste sind, Charismen oder eben Ämter, Aufgaben usw. Wie Paulus es

aufzeigt. Aber das uns Gemeinsame, Gewaltige, Einmalige, Größte unseres Lebens ist dieser Lebenssprung. Also für den Christen gründet seine zeitliche Berufung, zeitlich ist der Augenblick, wo ich getauft wurde, in einer ewigen, unergründlichen, anbetungswürdigen Auserwählung durch Gott. Darin gründet meine zeitliche Berufung.

Wie der Hl. Petrus in *1 Petr 2,9* sagt: *"Wir sollen uns Gottes rühmen. Wir sollen die Wundertaten dessen verkünden, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat."* Das sollen wir verkünden. Aber ich muss überzeugt sein davon, aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen zu sein.

Was den Priester zum Priester macht ist seine Weihe oder die Heiligung, die Mitteilung eines besonderen Charakters, der Gottgehörigkeit, aus dem die entsprechenden Vollmachten dann auch fließen. **Berufung und Heiligung** gehören also zusammen. Berufung ist das Erste, die Heiligung fließt daraus. Aus dieser Berufung, weil ja Berufung Gnade ist.

Die Heiligung ist ihre Ausführung im Menschen. Aber auch sie kann nur Gott verleihen, Und deshalb soll der Christ dieser verliehenen Heiligkeit entsprechend wandeln. In *1 Thess 4,8* schreibt Paulus: *"Wer dies missachtet, der missachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der euch seinen Heiligen Geist verleiht."* Also der Christ ist durch die Taufe auf eine unaussprechliche Weise heilig geworden. Ihr seid berufene Heilige, auf eine unaussprechliche Weise objektiv heilig geworden. Objektiv. Wenn Sie denken, Sie haben das Göttliche Leben in sich, der Dreifaltige Gott hat Wohnung genommen in mir, gnadenhaft, das ist überhaupt nicht mit Worten ausdrückbar. Das ist eine objektive Heiligkeit. Und das ist eine Wirklichkeit die strömt, die Menschen berührt. Wenn Sie nur denken z.B. dass der Tempel im AT eigentlich das Heiligste war, dann verstehen wir die Worte des Hl. Paulus in *1 Kor 6,19* sehr tief, aber ich denke, wir werden sie nie so verstehen, wie es ein Jude verstanden hat. Der wusste ins Allerheiligste, wo die Bundeslade war, wo die Gegenwart Jahwes war, durfte nur der Hohepriester einmal im Jahr. Alle anderen standen in weiter Entfernung. Darum geht kein gläubiger Jude auf den Tempelberg, weil er nicht weiß, wo das Allerheiligste war, und damit er nicht hineintritt. Und Paulus schreibt noch: *"Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes, der in euch wohnt und den ihr von Gott empfangen habt und dass er nicht mehr euch selbst gehört."* So wie der Tempel nicht irgend jemanden gehört, sondern er ist Gott geweiht. Und Ihr seid jetzt dieser Tempel, in Euch lebt dieser Gott. Ihr seid mehr als dieser Hohepriester, denn ihr habt jederzeit Zutritt zu diesem Gott, in Euch. Sehen Sie was das für einen Juden bedeutet hat? Unvorstellbar. Wir lesen das halt so. Wir müssen sich einmal hinein betrachten. Im *10. Kapitel des Hebräerbriefes* heißt es: *"So haben wir denn Brüder kraft des Blutes Jesu die zuversichtliche Hoffnung auf den Eintritt in das Allerheiligste."* Und dann im *12. Kapitel 18-24*, wohl eine der feierlichsten Stellen des NT, heißt es: *"Ihr seid eben nicht hinzugetreten zu einem greifbaren Berg und zu loderndem Feuer" - Sinai gemeint - "zu Dunkel, Finsternis und Gewittersturm, zu Posaunenschall und Donnerstimmen" - wie im Sinai - "vielmehr seid ihr hinzugetreten zum Berg Zion" - Zion ist immer Symbol für Kirche - "zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zu den Engelscharen, zur Festversammlung, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgezeichnet sind, zu Gott, dem Richter aller, zu den Seelen, der vollendeten Gerechten, zu Jesus, dem Mittler des Neuen Bundes und zur Besprengung mit seinem Blut, das mächtiger redet als das Blut Abels."* Eine unheimlich feierliche Stelle, zu was wir als Getaufte, als Priester, dieses **priesterliche Volk** hinzugetreten sind. Nämlich ganz und gar zu allem, was zum Leib Christi gehört. Im Alten Bund, habe ich schon gesagt, durfte der Hohenpriester nur einmal in das Allerheiligste hinein und das war von Menschenhand gebaut. Durch das Blut Christi hat nun jeder Getaufte Zutritt zu einem viel erhabeneren Tempel und zwar immer, der nicht von Menschen, sondern durch das Blut Christi uns geschaffen ist. Und das ist eben unsere Teilnahme **durch Taufe und Firmung** am Hohenpriestertum Christi, das uns diesen **Zutritt zu Gott** jederzeit ermöglicht. Und daran erinnert uns die feierliche Salbung mit Chrisam nach der Taufe am Scheitel. Mit Chrisam werden Priester, Könige und Propheten gesalbt. Und darum hat die alte Kirche nur die Getauften zur Eucharistie, zum Opfer, zugelassen. Denn was am Altar geschieht

ist das Selbe, was in den nicht von Händen gemachten Allerheiligsten Gottes sich vollzieht. Von dem Johannes in der geheimen Offenbarung spricht. Nun ist wirklich die Frage: Ist in meinem Herzen für so eine Wirklichkeit überhaupt Dankbarkeit? Oder nehme ich das so hin, ist halt so?

2.4 Vergleich zwischen Taufe und Wandlung

Wir haben eine sehr große Hochachtung in der Eucharistie. Gerade vor diesem Augenblick der Wandlung, wo dies geschieht. Und auch da eine ganz tolle Sicht, wenn wir das vergleichen, was Taufe ist. Taufe ist ein Vorgang, der aus den vorweltlichen Ratschlüssen Gottes kommt. **Vorweltliche Ratschlüsse Gottes**, also bevor alles geschaffen war, war dies schon der Ratschluss Gottes. Und das er mich dazu beruft. Und es ist ein Vorgang, der in die endlose Ewigkeit reicht. Denn Taufe ist etwas Unendliches, unendliches Leben braucht Ewigkeit. Aber von dieser Wirklichkeit ist ja bekanntlich nichts zu merken. Und darum fällt es uns oft sehr schwer, diese Herrlichkeit der Taufe auch wirklich zu glauben. Dass göttliches Leben in uns ist, dass diese Herrlichkeit von Tabor auch in mir ist. Die Herrlichkeit, die am Tabor bei Christus durchgebrochen ist, dass die Selbe in mir ist. Sehen Sie, da unsere Augen „nicht richtig sehen“, zweifeln wir oft daran. Also bei uns hat sich ja kein Himmel geöffnet wie bei Jesus, keine Stimme aus dem Himmel wurde hörbar. Das lebendige Einwohnen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Seele entzieht sich eigentlich jeder Wahrnehmung. Und die irdischen Wirklichkeiten, also das was man außen sieht, nämlich mich wie ich bin mit meiner ganzen Armseligkeit, die behaupten das Fehlen der Erscheinung. Und **die Gestalten bleiben**, genau wie bei der Wandlung in der Eucharistie. Sie sehen nach der Wandlung nichts anderes aus als vor der Wandlung. Gestalt von Brot, Gestalt von Wein. Sie sehen nach der Taufe nichts anderes aus, wie Sie vor der Taufe ausgesehen haben, äußerlich. Aber von dieser unheimlichen Wirklichkeit sehen Sie nichts.

Da fällt uns oft das Glauben schwer. Und trotzdem, aus dem Geschöpf ist in der Taufe etwas völlig anderes geworden, wie bei der Eucharistie. Es ist nicht mehr Brot, es ist nicht mehr Wein, es ist der Leib und das Blut Christi. Und Sie müssen einmal in Lanciano gewesen sein. Wir gehen immer hin mit unseren Leuten, wenn wir in Rom sind, um dieses Wunder vom 8.Jhd. anzuschauen. Wo Fleisch und Blut gegenwärtig ist, was ja im Auftrag des Erzbischofs zweimal von modernen Labors untersucht worden ist. Es ist hochinteressant was da rausgekommen ist. Es ist genau unser Glaube. Ganz genau unser Glaube. Dass das kleinste Stück genau so viel wiegt, wie das Ganze. Christus ist in jedem kleinsten Teil genau so gegenwärtig, wie im großen. Dass nichts verwest ist, obwohl sie es ja früher auf ein Brett genagelt haben. Nichts verwest seit dem 8.Jhd.! Das es das Blut eines lebendigen Menschen ist und nicht eines Toten. Was da alles festgestellt wurde ist Wahnsinn.

Schauen Sie, das alles ist eine Wirklichkeit, wir sehen aber nichts davon. Sehen Sie, die Gestalten bleiben. Und so auch bei der Taufe. Aus dem Geschöpf ist in der Taufe etwas völlig anderes geworden. Aber seine Erscheinung, seine Gestalt ist völlig gleich geblieben. Was in der HI. Taufe geschehen ist übersteigt alles Erkennen. Aus dem Sünder ist ein Heiligtum geworden, aus dem Enterbten ist ein Erbe Gottes geworden, aus dem Eigentum Satans ein Eigentum ewiger Güte, aus dem der dem Tod verfallen ist ein Inhaber des ewigen Lebens, aus dem Verlorenen ein Kind Gottes. Das sind alles schwache Worte. Und das wir bei der HI. Taufe nichts von diesem Wunder bemerken, ist ein neues erhabenes Geheimnis. Wir sollten wie Christus, wie er damals in Nazareth zu seinen Lebzeiten, für die Welt in der Situation des Ärgernisses bleiben. Damit Glaube und Entscheidung an uns möglich sei. Wären wir nicht in das **Christusgeheimnis** eingetaucht, so nennt man das, müsste die Herrlichkeit, die in uns ist, offenbar werden. Wie es bei Christus am Jordan und auf Tabor geschehen ist. Schauen Sie, wir könnten es mit uns selbst nicht aushalten, wenn diese Herrlichkeit durchbrechen würde. Wir könnten es miteinander nicht aushalten. Wir könnten gar keine Gemeinschaft haben, weil wir sterben würden vor des anderen Herrlichkeit. Wir könnten keine Eucharistie feiern, weil wir diese Herrlichkeit nicht aushalten würden. Wir könnten dies alles nicht tun. Das nennt man das Christusgeheimnis. Wenn die Herrlichkeit in Christus immer gewesen wäre, wären die Leute

alle auf dem Bauch gelandet, wie die drei Jünger auf Tabor. So hätte er nicht predigen können. Beim Christusgeheimnis meint man, das was in ihm war. Diese Herrlichkeit, die auf Tabor aufgeschienen ist, oder am Ostermorgen. Die blieb verborgen, damit er unter den Menschen sein konnte.

Und genauso ist es bei uns. Die selbe Herrlichkeit, wir haben das selbe göttliche Leben, wie er. **Die selbe Herrlichkeit ist in jedem von uns.** Und das ist das, was uns Ehrfurcht abfordert voreinander. Und genau diese Herrlichkeit ist **gegenwärtig in der Eucharistie**, in jedem Sakrament, in der Taufe, wo diese totale Verwandlung geschieht. Aber es bleibt und das ist eben ein neues, erhabenes Geheimnis alles unter dem Christusgeheimnis und deshalb bleibt es für die Welt immer ein Ärgernis. Sie sieht nichts. Man glaubt es auch nicht. Die Gefahr ist wirklich nicht, dass wir von der Wirkung der Hl. Taufe zu viel erhalten. Die Gefahr ist wirklich nicht. Die Gefahr ist eher, dass wir zu wenig davon erhalten. Also Christ werden heißt, in einer gewissen Weise wirklich Christus werden. Denn er lebt im Getauften. Wir sind sein Leib und zwar real, nicht symbolisch. Er lebt sein ganzes Erlöserleben in uns. Deshalb kann Jesus bis heute leiden, obwohl er verklärt ist. Im Himmel kann er nicht leiden. Aber in uns kann er real weiter leiden. Darum sagt er, er leidet an dieser Welt. Er leidet für die Menschheit, in uns, seinem mystischen Leib. So konkret ist das. Und seine Menschheit ist erst vollendet, wenn alle Glieder seines mystischen Leibes im Himmel sind. Also erst nach dem Weltgericht ist er als Mensch in letzter Vollendung. Auch er wartet noch als Mensch im Himmel auf die letzte Vollendung. Bis das letzte Glied seines Leibes auch dort ist, wo er ist. Das ist die große Realität unserer Taufe.

Also alles was mit dem Christusgeheimnis zusammenhängt ist mit dem Glauben zu errahnen. Darum schreibt Johannes in *1 Joh 5,4*: "**Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.**" Merken Sie, was es dann heißt, wenn zwei oder drei so geballte Herrlichkeiten, sprich Menschen, beieinander sind. Was da für eine Kraft ausgeht in die Welt, mit der wir alles besiegen könnten. Alles. Wir rechnen gar nicht mehr mit der Macht und Herrlichkeit, die in uns ist durch die Taufe. Und dass diese Herrlichkeit den Teufel vertreibt. Darum, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen. Da ist der Leib Christi. Und er ist allmächtig. In ihm sind wir allmächtig. Glauben wir das? Oder bei *Röm 1,17*: "*Der Gerechte lebt aus dem Glauben.*" - nicht aus dem Schauen. Aus dem Glauben. Leonidas ist der Vater des alten Eurigenes gewesen, der hat nach der Taufe seines Sohnes sich niedergekniet und den Heiligen Geist in diesem Kind angebetet. Ganz real. Das können wir bei uns selbst tun, genauso bei anderen. Darum geht das innere Gebet nach innen, zum dreifaltigen Gott hin.

2.5 Vergleich zwischen Taufe und Tod

Seltsamer Vergleich. Aber der zeigt Ihnen noch einmal was Wesentliches, von dem was in der Taufe geschehen ist. **Der Christ hat eigentlich den Tod schon hinter sich.** Durch das Geschehen in der Taufe hat der Tod für den Christen seine entscheidende Rolle verloren. Durch den Tod wird nichts Neues wesentlich erfahren, denn den entscheidenden Bruch mit der reinen Diesseitigkeit, die ja für viele Menschen erst der Tod bringt, hat der Christ bereits mit dem Christ werden, also in der Taufe bereits vollzogen. Und zwar nicht bloß gedanklich, sondern er hat gewissermaßen den Tod schon erfahren. Er ist hineingezogen worden in den Tod Christi. Sehen wir das halten wir bei Paulus immer so für eine Theorie, eine schöne Theologie. Aber was habe ich davon, was spüre ich da? Paulus schreibt in *Röm 6,3*: "*Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir in Christus Jesus hineingetauft wurden, in seinen Tod hineingetauft wurden.*" Und in *Kol 3,4* sagt er: "*Ihr seid ja gestorben.*" Und in *Gal 6,14*: "*Mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt.*" Und er spricht nicht von der Existenz des Apostels, sondern er spricht von der Existenz als Christ. Also weil der Getaufte durch seine Verbindung mit Christus schon Anteil hat am Tod und an der Auferstehung Christi, deshalb hat der andere Tod, den die Welt so wichtig nennt, für den Christen nur mehr wenig Bedeutung. Er bringt nicht mehr die Trennung von der Welt, denn die ist längst vollzogen. Darum sagt ja Paulus: "Gebraucht alles, als gebraucht ihr es nicht. Vollkommen frei, ihr seid nicht mehr abhängig, ihr braucht euch im Tod nicht loslösen von dem Zeug. Das ist in der Taufe geschehen und durch euer christliches Leben. Ihr habt euch von allem losgelöst." Also das ist geschehen und zwar

durch Christus selbst, der die Folge der Sünde, das ist der Tod, auf sich genommen hat. Paulus sagt auch: "Was er lebt, das lebt er Gott." Und das ist wesentlich. "Was er noch zu sterben hat, ist nicht mehr wesentlich", sagt Paulus. Der Tod ist für den Christen nicht mehr die Folge der Sünde, sondern **der Tod ist für den Christen die Folge der Gnade**, da er unter das Gesetz Christi getreten ist. "Musste nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen", sagte er zu den Emmaus-Jüngern. Dass der Tod der Christen ein anderer Tod ist als der Tod der Welt, das steht unter dem Schleier der Verborgenheit. "In den Augen der Welt" heißt es ja in der Schrift "stirbt der Weise wie der Tor gleich." Und so kann Paulus dann sagen: "Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?" Ätsch!

Und wenn Sie bei Sterbenden schon dabei waren, ich denke an ein paar ganz konkrete Leute. Ich denke an meine Verwandte mit 40 Jahren, 2 kleine Kinder, Krebs. Im Jänner hat sie zu mir gesagt: "Du, Hans, bete für mich. Ich kann nicht sterben, das ist unmöglich." Im Februar komme ich von einem auswärtigen Kurs zurück und erfahre, dass sie gestorben ist. Ich rufe gleich an, wie es passiert ist. Und ich erfuhr, dass es fast wie eine Feier war. Es waren alle um ihr Bett versammelt - ihr Mann, ihre Kinder, ihre Eltern und Schwiegereltern und sie hat alle getröstet. "Weint nicht, ich freue mich auf die Begegnung mit Gott und ich werde immer bei euch sein. Freut euch mit mir." Einen Monat vorher hat sie zu mir gesagt: "Ich kann nicht sterben." Sehen Sie, auf einmal kommt da etwas total Neues, was **menschlich nicht erklärbar** ist. Oder wenn man sich die sogenannten "Nahtoderfahrungsberichte" anschaut, wo die Menschen an der Grenze des Todes sind und die einen immer ins Licht gehen und die anderen in die "Hölle", wie sie es nennen. Da kann man Überlegungen zu den Aussagen von Paulus machen. Also da spürt man den Unterschied. Der Tod ist besiegt für den Getauften, er ist mit Christus gestorben. Sterben und Tod ist die Folge der Gnade, aber nicht mehr Folge der Sünde. Wie es andere vielleicht so in dieser Weise erleben. Vielleicht ist das eine Andeutung dafür. Ich weiß es nicht, ich will es nicht behaupten, Ich bin kein Fachmann, aber es ist auf alle Fälle für mich bedenkenswert.

Also das wesentliche **Geschenk der Taufe ist die Neuheit des Lebens**. Nicht irgend eine mystische Todeserfahrung, um das geht es nicht. Und so geht der Hl. Paulus manchmal vom Tod aus, als von etwas Geschehenem. Und dann spricht er wieder vom Tod als einer Forderung, dass wir sterben sollen. Aber bezeichnender Weise kommt immer zuerst die Aussage: "*Ihr seid doch gestorben.*" und dann erst die Aufforderung: "*Tötet also ab, was sündhaft in euch ist.*" Das ist praktisch etwas anderes - Kol 3,3. Also was muss das eigentlich diesem taufbewussten Christen für eine wunderbare Überlegenheit über den Tod und alle Schrecken dieser Welt geben, dieses Bewusstsein. In Phil 1,21 schrieb Paulus etwa: "*Was ihr sterben heißt, ist für mich nur noch die Erfüllung meines Einswerden mit Christus.*" **Einswerden mit Christus ist für mich Gewinn.**

2.6 Vergleich zwischen Taufe und Schöpfung

Wir kommen jetzt wieder auf die Osternacht zu und da ist ja die Schöpfung eine Lesung, die unbedingt genommen werden muss. Andere kann man zum Teil auswechseln, Rote Meer muss man auch noch nehmen, aber Schöpfung darf nicht ausgelassen werden. Ich habe immer gedacht, was tut der **Schöpfungsbericht**, die Schöpfung der Welt, in der Osternacht. Und gerade diese Lesung in der Osternacht hilft uns das **Geheimnis der Taufe** zu erahnen. Das sind alles Vorbilder des Alten Bundes für Taufe. Die ganzen Lesungen. Man könnte wirklich meinen, Gott hätte alle großen Begebenheiten der Geschichte nur deshalb in Szene gesetzt, um die Größe des unanschaulichen, inneren Vorganges der Hl. Taufe sichtbar zu machen, in diesen Bildern sichtbar zu machen. Er hat z.B. den Durchzug durch das Rote Meer benutzt, der Aufbruch aus Ägypten, er war ja etwas Gewaltiges aus der Sklavenschaft in das **Land der Verheißung**, das ist ja immer das Bild für die Erlösung, die Taufe im Roten Meer, die Sünde geht unter, das Leben steigt aus dem Wasser. Aber noch wunderbarere Fluten werden uns der verderblichen Finsternis und Macht des Bösen entreißen und in das Land der Verheißung führen, durch die Taufe. Das wird damit ausgedrückt mit diesem Bild. Oder denken Sie an die Sintflut. Ebenfalls ein Bild, das auf die Taufe hinweist. So wie die **reinigenden Fluten** alles

bedeckten, alles überstiegen haben, alles neu gereinigt haben, so auch die Fluten der Taufe. Sie reinigen und haben eine weitererneuernde Kraft. Aber der **höchste Maßstab für die Taufe ist die Schöpfung selbst**. Die Schöpfung wird zum Gleichnis der neuen Schöpfung. Denn Gott, der den Menschen wunderbar erschaffen hat, hat ihn wunderbarer erneuert. So beten wir in der Osternacht. Das ist Taufe. In *2 Kor 5,17* schreibt Paulus: "*Wenn einer in Christus ist, so ist er ein neues Geschöpf. Das Alte ist vergangen, siehe ein Neues ist geworden.*" Das heißt also, Schöpfung ist eine creatio ex nihilo, eine **Schöpfung aus Nichts**. Und die neue Schöpfung ist ebenfalls Schöpfung aus Nichts. Wir sind nicht repariert in der Taufe. Wir sind nicht geflickt, da ist nicht der Lack erneuert worden oder sonst etwas, sondern eine vollkommen neue Schöpfung. So wie bei der Eucharistie, vorher war es Brot und Wein und jetzt ist es Leib und Blut Christi, was total Neues. Und so ist der Mensch eine vollkommen neue Kreatur, wie die Schöpfung. Die Schöpfung ist das massivste Bild für die Taufe. Wunderbar erschaffen, aber noch wunderbarer erneuert. Deshalb ist das eine ganz entscheidende Lesung in der Osternacht. **Das Alte ist vergangen, Neues ist erschaffen**. Nicht Altes ist repariert.

Man muss das immer wieder wiederholen, damit es einem bewusst wird. Oder in *Eph 4,24* schreibt Paulus: "*Ziehe den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit.*" Neu schaffen ist wie gesagt nicht nur eine Erneuerung etwas Alten oder eine Verbesserung von etwas was schon vorhanden ist, sondern Schöpfung ist ja etwas ganz, ganz Neues. Da war vorher nichts da. So ist **Taufe etwas völlig Neues. Eine neue Schöpfung von oben durch den Geist Gottes**. Was wiedergeboren wird in der Taufe, ist wie ein neuer Mensch in uns. Von der Taufe an ist etwas völlig Anderes in uns und wir sind von da an etwas völlig Anderes. Von dieser **Neuschöpfung nach dem Bilde Gottes** haftet das Wohlgefallen Gottes. Wir sind also die Erstlingsgabe seiner Schöpfung, die er sich selbst bereitet hat, wie Jakobus 1,18 schreibt. Also dieser neue Mensch ist der Erstling des Neuen Himmels und der Neuen Erde, der Anfang des Himmlischen Jerusalem. Darum ist Tod nur noch ein Wegziehen des Vorhangs, wo wir hineinschauen in diese Wirklichkeit, die schon in uns ist. Es ist nur noch ein Sichtbarwerden dessen was schon seit der Taufe in uns ist. Was sich entfaltet hat in unserem geistlichen und christlichem Leben. Nur ist es wie gesagt noch nicht offenbar genauso wie Christus jetzt noch nicht offenbar ist, sondern Christus ist verborgen in Gott. Und da gibt es eine tolle Stelle in *Kol 3,3* wo Paulus schreibt: "**Euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen. Wenn aber Christus unser Leben erscheint, werden auch wir mit ihm in Herrlichkeit erscheinen.**" Wir sind genauso wie Christus verborgen in Gott. Aber bereits mit der ganzen Herrlichkeit in Gott. **Und wenn Christus erscheint in Herrlichkeit werden auch wir in Herrlichkeit erscheinen**. Das ist doch toll! Das ist in mir, das ist in Euch. Wir bräuchten kein elektrisches Licht, wenn dies alles leuchten würde. Paulus hebt also diese Ungeheuerlichkeit hervor, wie diese souveräne Gott an uns seine Herrlichkeit erweist. Er hat uns aus der Finsternis das Licht in unseren Herzen aufstrahlen lassen. ER der Gott, der die Toten lebendig macht und das was nicht ist, ins Dasein ruft - *Röm 4,17*. Wir sehen, wie der Hl. Paulus bewusst oder unbewusst eine ganze Reihe von Begriffen und Vorstellungen aus dem Schöpfungsbericht genommen hat und so sieht auch in der Osternacht die Kirche mit Recht im Schöpfungsbericht eine großartige Prophetie auf die Taufe.

Ich denke Sie ahnen, was ich am Anfang gesagt habe, Worte können nur eine Richtung andeuten. Wichtig ist, dass Sie immer wieder um den Heiligen Geist bitten - auch in diesen Tagen - , dass er Sie etwas ahnen lässt, hinter den Worten von dieser Wirklichkeit, die man absolut nicht mit Worten ausdrücken kann. Denn sonst müssten wir jetzt alle so betroffen sein, dass wir auf den Boden liegen. Wenn Worte uns die ganze Wirklichkeit offenbaren würden. Und deshalb muss ich es betrachten, immer wieder diese Geheimnisse betrachten. Merken Sie sich die Worte der Schrift des Paulus und anhand dieser Worte betrachten Sie immer wieder das Geheimnis Ihrer Existenz, Ihres Christ seins, Ihrer Berufung, ein unausdenklicher, ewiger Ratschluss Gottes. **Einzig, ganz persönlich, individuell berufen, von Ewigkeit, vor Erschaffung der Welt**.

3 Das Sakrament der Eucharistie

Der Versuch einer Übersetzung vom "Deutsch ins Geheimnis" (Zitat von Kardinal Ratzinger) im Blick auf die Gegenwart Christi in der Eucharistie (3. und 4. Vortrag)

(Egon Valentini)

Das 2.Vatikanum sagt: "Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt und Mittelpunkt des ganzen christlichen Lebens" (Konstitution über die Kirche 2.Kap.,12). In der Verkündigung sprechen wir von Christus im Wort, in der Eucharistie wird er wesenhaft mit Leib und Seele, Gottheit und Menschheit, dem Menschen mitgeteilt.

Weiter sagt das 2.Vatikanum: "Eucharistie ist Höhepunkt alles Heilsgeschehens."

Wir sprechen von sieben Sakramenten. Diese soll man sich nicht nebeneinander, sondern wie eine Pyramide vorstellen: Alle Sakramente (das christliche Leben) führen hin zur Spitze der Pyramide: in die Eucharistie. Alles andere bereitet auf dieses Sakrament vor, das die Fülle des Heiles ist. Deswegen ist auch die Vorbereitung auf dieses Sakrament so wichtig.

Kardinal Ratzinger meint: "Die Übersetzung vom Latein ins Deutsch ist nicht so schwierig wie die Übersetzung vom Deutsch ins Geheimnis". Genau das wird nun versucht: Wir hören oft Worte in der Eucharistie, die man zuerst interpretieren muss, um sie im Kontext zu verstehen. Z.B. Opfer, Gabe, Opfergabe im Kanon. Im Deutschen versteht man die Worte, aber die Bedeutung davon ist schwer zu erfassen. Die ganze Eucharistie, aus Riten und Gebeten, ist eigentlich ein gebeteter Kommentar, der uns das Geheimnis nahebringen will. In jeder Eucharistie feiern wir eine dreifache Gegenwartsweise Jesu, wovon die eine die andere vorbereitet:

1. Zunächst feiern wir die Gegenwart Jesu im Geheimnis seiner Kirche: das sind wir. Wir sind versammelt und Jesus ist gegenwärtig. Durch unsere Taufe wird das ganz konkret, weil wir ein Leib in Christus sind. Der Priester nimmt durch seine Priesterweihe noch dazu auf eine neue Weise teil am Leib Christi, bzw. er wird auf eine neue Weise¹ eins mit Christus.
2. Wir feiern dann die Gegenwart Jesu in seinem Wort, und zwar in den Lesungen und im Evangelium.
3. Schließlich feiern wir Christus im Geheimnis der Eucharistie.

Diese drei Gegenwartsweisen Jesu sind auch im Altarraum deutlich zu erkennen:

1. Der Priestersitz, Gegenwart Jesu als Haupt
2. Der Ambo, Gegenwart Jesu im Wort
3. Der Altar, Gegenwart Jesu in der Eucharistie

Alle drei Gegenwartsweisen Jesu werden durch den gleichen Zuruf dem Volk Gottes mitgeteilt: "Dominus vobiscum" "der Herr sei mit euch" oder eigentlich "Der Herr **ist** mit euch" im Geheimnis seiner Kirche, im Geheimnis seines Wortes und im Geheimnis der Eucharistie. Der Priester möchte das Volk aufmerksam machen, dass jetzt Jesus gegenwärtig ist. Damit Jesus aber gegenwärtig sein kann, ist vor jeder neuen Gegenwartsweise ein Bußakt:

1. Bußakt am Anfang der Messe (Confiteor)
2. Bußakt vor dem Evangelium: Der Priester oder Diakon betet: "Herr reinige mein Herz und meine Lippen, dass ich dein Evangelium würdig verkündige"

¹ Er ist schon durch die Taufe eins mit Christus, durch die Priesterweihe wird er nun auf eine neue Weise eins mit Christus

3. Bußakt nach der Gabenbereitung: Der Priester wäscht sich die Hände:
Ein Bewußtwerden, dass er Christus in der Hand halten wird.

Bei jeder Gegenwartsweise erfolgt auch eine Begrüßung des Herrn, wird aber oft auch ausgelassen (aus Unkenntnis):

1. "Kyrie", an Festtagen fortgesetzt im Gloria
2. "Halleluja" oder in der Fastenzeit in verschiedenen anderen Formen
3. "Sanktus": "Hochgelobt sei der da kommt im Namen des Herrn"

Bei allen drei Gegenwartsweisen Jesu

tauchen in einem feierlichen Gottesdienst die gleichen Zeichen auf:

- Die Kerzen
- Der Weihrauch
- Die Glocken

In allen drei Gegenwartsweisen Jesu geht es um eine Bildmeditation, wo im Wort, in Zeichen, in Riten dem Menschen geholfen werden soll an das Geheimnis der jeweiligen Gegenwartsweise Jesu heranzukommen. Mit Zeichen geht es besser als mit Worten.

3.1 1. Gegenwart Christi im Einzug: (Eröffnung)

Der Einzug drückt eigentlich das pilgernde Gottesvolk aus. Deshalb zieht z.B. am Palmsonntag das ganze Volk Gottes von außen in die Kirche hinein. Ansonsten kommt der Priester mit Assistenten und Ministranten stellvertretend für die ganze Gemeinde von außen in die Kirche hinein. Vorausgeht das **Kreuz**. Es ist das "Zeichen" des Menschensohnes. Es erinnert uns an "das Zeichen, das am Himmel erscheinen wird", wenn der Herr wiederkommen wird². Dem Kreuz folgt das **Buch**. Das sagt mir, dass dieser Christus, der jetzt einzieht, für mich nun eine ganz persönliche Botschaft hat, insbesondere wenn ich mit meinen persönlichen Sorgen, Nöten und Ängsten in der Lesung und Evangelium aufmerksam zuhöre. Es ist eine Liebesbotschaft an mich persönlich: im Sinne "Herr, was wirst du mir sagen in meiner Situation?". Der **Priester** folgt als letzter. Er nimmt teil am Hauptsein Christi; d.h. der Priester ist Christus, der hier handelt, der gegenwärtig wird, zu mir spricht und in mir wirkt, indem er sein ganzes Lebensgeheimnis jetzt gegenwärtig setzt. Weiters kommen noch beim Einzug die genannten Symbole: Die **Kerzen** (Christus sagt: "Ich bin das Licht der Welt", Christus will in meine Dunkelheit, mit der ich heute gekommen bin, ein Licht bringen), **Weihrauch** (ein Wohlgeruch der dann entsteht, wenn er sich verzehrt. Er ist ein Symbol der Anbetung. Gott ist jetzt wirklich gegenwärtig und sichtbar. Das ist leider noch nicht in unserem Lebensgefühl. Für die meisten ist das Geheimnis Christi noch viel zu viel Theorie).

Der Priester **küsst** den Altar. Man küsst keinen Stein, sondern man küsst einen Menschen. Das ist die intimste Art, einen Menschen zu begrüßen. Der Altar ist vom Bischof konsekriert und ist ebenfalls das Symbol für Christus. Christus ist Altar, Priester und Opferlamm zugleich. In dieser ersten Begrüßung zeige ich meine Nähe zu Christus: Aber: ist meine Begegnung zu Christus bewußt und persönlich oder nicht? Ist es ein Judas-Kuss oder ein Freundes-Kuss? Wir sollen das mitvollziehen, denn das ist im Grunde schon die erste Gewissenserforschung.

Der Priester beginnt dann mit dem **Kreuzzeichen** im Namen des Dreifaltigen Gottes. Das ist eine Kurzform der Tauberneuerung, weil die Taufgnade und die Gnade der Priesterweihe die Voraussetzungen sind, dass wir überhaupt die Eucharistie feiern können. Wenn Jesus in uns gegenwärtig sein soll, dann ist wichtig, dass die Taufgnade und die Gnade der Weihe erneuert wird, damit wir nachher unser Priestertum auch schon in den Fürbitten als priesterliches Gebet einbringen können und nach der Kommunion, wenn wir der Leib Christi empfangen haben, dem Vater darbringen und aufopfern. Das ist priesterliches Handeln. Nach dem Kreuzzeichen

² Derselbe Christus in der Eucharistie wird auch am Ende meines Lebens kommen, kein anderer!

kommt der Hinweis vom Priester: "Der Herr ist mit euch". Die Gemeinde (gleichsam der Leib dem Haupt) antwortet: "Und mit deinem Geist". Da ist gemeint: der Herr ist gegenwärtig in der Kraft des Heiligen Geistes, den du in deiner Priesterweihe empfangen hast. Es ist der Heilige Geist, der Christus in uns gegenwärtig setzt. Durch den Geist ist nun der Vater und der Sohn in uns gegenwärtig.

Damit nun der Herr in uns gegenwärtig sein kann, damit alle Embolien aus dem mystischen Leib verschwinden können, müssen wir unsere Beziehungen klären, denn Christus ist nicht automatisch in uns. Wir müssen in der Liebe sein. Es muss jetzt eine Gewissenserforschung erfolgen. Wenn wir diesen Bußakt auslassen, dann besteht ein Hindernis, wo die Gnade nicht durchkommen kann. Die Eucharistie ist damit umsonst. Im Confiteor, das auf die erste Zeit der Kirche zurückgeht, haben wir einen wunderbaren Raster zu einer Gewissensprüfung: "Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und euch Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe." Jesus, wenn man im Evangelium nachforscht, versteht unter Sünden unter anderem auch Unterlassungen. Beim "barmherzigen Samariter" haben der Priester und der Levit dem Überfallenen Hilfestellung unterlassen. Beim "armen Lazarus und dem reichen Prasser" hat der Reiche dem Lazarus nichts Schlechtes angetan, sondern er hat ihn einfach übersehen. Oder beim "Weltgericht": "Ich war hungrig und durstig, ihr habt mir nichts zu essen gegeben", ist eine Unterlassung des Guten. Wenn Jesus durch mich die Welt retten will, d.h. dass ich mit Christus lebe, damit er mein Tun zu seinem Tun machen kann, dann ist es ein großes Manko, wenn ich das Gute nicht tue. Das kann das ewige Heil für Menschen bedeuten. Wenn ich gesündigt habe, dann weiß ich das und kann das wiedergutmachen. Wenn ich aber Gutes unterlassen habe, das vergesse ich oft. Deshalb steht "Ich habe Gutes unterlassen" im Confiteor an erster Stelle. In der Gewissenserforschung kann man in alle Beziehungen hineinschauen und erforschen, wo ich Gutes unterlassen habe. Im Confiteor heißt es weiter: "Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken". Die Gedanken sind die Brutnester für Worte und Werke. Die Wüstenväter legten besonders großen Wert auf die Prüfung der Gedanken. Forscher haben festgestellt, dass z.B. Mörder ihre Taten vorher im Gedanken öfter durchüberlegt haben. Hätten sie ihre Gedanken geprüft und in Ordnung gebracht, hätten sie die Morde nicht begangen. Es geht darum, dass ich prüfe, was ich heute in meinen Gedanken gedacht habe. Die Ausführung geht oft automatisch, ist nur das Sichtbarmachen von dem, was ich schon vollzogen habe. Wir versuchen also im Bußakt unsere Beziehungen zu reinigen: zu Gott, zu mir selber und zu den Menschen.

Nach dieser Gewissenserforschung kann auch Jesus in mir gegenwärtig sein und ich kann ihn feiern. Das ist aber die Voraussetzung. Der Priester spricht dann in der Vollmacht Christi die Absolution in Bitt-form: "Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben." Jetzt kann Christus unter uns gegenwärtig sein. Es folgt die Begrüßung Jesu durch das **Kyrie** (ist eigentlich kein Bußakt!). Im Gotteslob sind lauter Kyriellitaneien enthalten. Das sind Lobpreisungen auf die Großtaten Gottes. Kyrie eleison³: Herr, sei auch uns gut gesinnt.

Es folgt das **Gloria**: "Du allein bist der Herr, der Höchste". Es geht um die Gegenwart Christi in seiner Kirche. Es folgt nun der erste Höhepunkt dieser ersten Gegenwartsweise, das **Tagesgebet**: "Lasset uns beten" (dann ist **Stille!**). Es wird vom Priester vorgetragen, weil er als Vertreter Christi unter uns ist, der unsere Anliegen sammelt und an den Vater richtet. Jetzt geht es eigentlich zum ersten Mal zum Vater im Himmel. Christus ist der, der betet, der meine Anliegen zum Vater bringt in einem Drei-Schritt: Predicatio (Verkündigung zum Vater, Lobpreis), Precatio (Bitte) und Appellatio (Anrufung). Z.B. "Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, im neuen Bund berufst du Menschen aus allen Völkern und führst sie im Heiligen Geist zur Einheit zusammen (Predicatio, eine Großtat Gottes wird verkündet). Gib, dass deine Kirche ihrer Sendung treu bleibt, dass sie ein Sauerteig für die Menschheit ist, die du in Christus erneuern und zu einer Familie umgestalten willst (Precatio, Bitte). Durch unserern Herrn Jesus Christus bitten wir dich Vater (Appellatio)". Das ist zugleich ein Modell christlichen Betens: Wir beginnen mit dem Lobpreis, dann kommen die Bitten und schließlich "durch Jesus Christus".

³ "Kyrie eleison" war im römischen Reich der Empfangsruf für den aus einer siegreichen Schlacht zurückgekehrten Kaiser

3.2 2. Gegenwart Christi im Wort Gottes:

Der Ritus rankt sich um das Evangelium. Obwohl die Lesungen genauso Wort Gottes sind, ist das Evangelium eben das reine Wort Jesu selbst.

Das Lesungsbuch sollte geschlossen auf dem Ambo liegen (meistens aufgeschlagen für die Lektoren). Das geschlossene Buch ist ein Zeichen für ein Wort aus der geheimen Offenbarung: (Off. 5, 3-5). "Niemand war gewürdigt das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen. Auf einmal brach ein Jubel auf: Einer ist berechtigt das Buch zu öffnen, das geschlachtete Lamm, Christus selber". Durch die Taufe sind wir alle eins mit dem geschlachteten Lamm geworden. In uns lebt er seine Hingabe, seinen Tod und seine Erlösung weiter. Also sind wir jetzt auf Grund der Taufe berechtigt, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen und das zu verkünden, was von Ewigkeit verborgen war. Durch den Lektor spricht Gott jetzt zu uns. Diese Zeichen verhelfen uns im Grunde alle zur Ehrfurcht, die heutzutage fast schon unbekannt ist. Die Ehrfurchtslosigkeit ist eine Zeitkrankheit geworden. Die Ehrfurcht ist aber der Schlüssel zum Geheimnis. Ohne Ehrfurcht werden wir an kein Geheimnis kommen, weder ans Geheimnis des Menschen noch ans Geheimnis der Eucharistie. Jeder Lektor soll sich dessen bewußt sein. Durch die Ehrfurcht kann auch eine Gemeinde angesprochen werden.

Nach der Lesung kommt ein **Psalm**. Der Zwischengesang sollte eine meditative Vertiefung des Kernes der Lesung sein, um den Kernpunkt der Lesung zu erklären, indem z.B. ein Kernsatz öfters wiederholt wird. Wenn z.B. eine Lesung aus Paulus entnommen wird, die theologisch schwer zu verstehen ist, so wird oft im nachfolgendem Psalm die Kernbotschaft, die Paulus sagen wollte, viel deutlicher ausgesprochen.

Es folgt der Ritus, der **dem Evangelium vorangeht**: Der Bußakt. Der Priester betet leise (die Gemeinde soll das was der Priester betet mitvollziehen): "Herr reinige mein Herz und meine Lippen, dass ich dein Evangelium würdig verkündige". Es folgt der Zuruf: "Der Herr ist mit euch" im Geheimnis seines Wortes. Die Kerzen sind wieder Zeichen, dass der Herr uns Licht sein will in unserer Dunkelheit. Das Rauchfass ist das Zeichen, dass es wirklich der Herr Jesus Christus ist, der anbetungswürdig in seinem Wort ist. Das Wort hängt auch immer mit dem zusammen, der es verkündet und mit der Gnade und Vollmacht, in der er steht. Der Priester oder Diakon küsst dann zum Schluss das Buch, Zeichen einer intimen Begegnung mit der Person Jesu in seinem Wort.

Nach dem Evangelium kann eine **Auslegung** (Predigt) stattfinden und dann folgt das **Glaubensbekenntnis**. Das Credo ist eine Taufenerneuerung. Das Credo kommt genau an dieser Stelle, wo diejenigen weggehen mussten, die nicht getauft waren und bei der Eucharistie nicht teilnehmen durften. Sie konnten die Eucharistie nicht nachvollziehen, weil sie nicht Leib Christi waren. Es folgen dann die **Fürbitten**. Sie sind das Beten des priesterlichen Gottesvolkes. Es ist kein privates Gebet, sondern Gebet für andere. Es soll mit derselben Ehrfurcht gebetet werden, wie der Priester den Kanon betet. Es ist ein priesterliches Beten, also ein Beten mit Vollmacht, das Gott annimmt. Es sollten deshalb in den Fürbitten entscheidende Anliegen für die Welt, für die Kirche, für die Notleidenden formuliert werden.

3.3 3. Gegenwart Christi in der Eucharistie (4. Vortrag)

In der ganzen Liturgie werden drei verschiedene Strukturen von Gebet unterschieden:

- Die Priestergebete: Sie werden vom Priester als Stellvertreter Christi als Bitt- und Dankgebet an den Vater gerichtet. Diese Gebete sind der Kanon und die drei Orationen: Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet.
- Die Rüstgebete: Sie werden gebeten, um uns zuzurüsten für die Einheit Christi in der Kommunion.
- Die Begleitgebete, um einen Ritus zu begleiten wie ein Kommentar, ohne diese Gebete würde man den Ritus gar nicht verstehen. Im Gebet wird er erklärt.

Das Priestergebet des Kanon:

Hier wird das Lebensgeheimnis Jesu gegenwärtig. Deswegen wollen die Worte des Kanons etwas offenbaren vom dem, was Jesus jetzt tut.

Papst Pius XII hat eine sehr hilfreiche "Opfer-Theologie" entwickelt: Zum Opfer gehören zwei Dinge: Oblatio(Opfergesinnung) und eine Immolatio(Opferfähigkeit). Z.B. beim Opfer Christi ist die Immolatio sein Leiden; hätte er aber keine Opfergesinnung gehabt, sondern wäre er einfach gekreuzigt worden, dann wäre seine Kreuzigung kein Opfer gewesen, sondern nur ein Mord. Seine Opfergesinnung war die Liebe zu uns und der Gehorksam⁴ zum Vater. Oblatio und Immolatio gehören also immer zusammen. Jetzt tritt aber bei der Eucharistie als Vergegenwärtigung des Opfers Christi das Problem der Immolatio auf, da Christus in der Eucharistie nicht mehr leiden kann. Jesus ist gegenwärtig im Brot und Wein mit der selben Gesinnung des Leidens wie damals, er kann aber nicht mehr leiden. Er ist nur leidensfähig im Geheimnis seiner Kirche (so sagt der hl.Paulus: "Wir müssen an unserem Leibe ergänzen, was bei Christus noch mangelt"): Die Opferhingabe der Kirche, also von uns, ist die Opfergesinnung von Christus mit seiner Bereitschaft zur Hingabe. Das kommt nun in der Eucharistie zusammen. Die Eucharistie ist also der Ort der Hingabe, wo wir unsere Hingabe erneuern können indem wir unser Leben, Arbeiten, ... uns selber hinbringen können. In der Communio kommt es dann zum sakramentalen Ineinander der Opfergesinnung Jesu und unserer Opferhingabe, welches dann das Opfer der Kirche ist. In der Gabenbereitung kann ich mich selber als Gabe einbringen, ich kann mein ganzes Leben Gott schenken und es kann dann mit dem Leben Jesu verschmelzen und zum Leben Jesu werden. Es bekommt den Wert des erlösenden Lebens Jesu.

Die Oblatio Jesu drückt sich in dem Wort Opfer aus, deshalb ist Opfergabe das sakramentale Ineinander der Hingabe: Opfergesinnung Jesu und meine Hingabe.

Anhand der Kanones soll dies verdeutlicht werden.

Im dritten Kanon heißt es:

| | |
|--|--|
| <p><i>" ... So bringen wir dir mit Lob und Dank dieses heilige und lebendige Opfer dar.</i></p> <p><i>Schau gütig auf die Gabe deiner Kirche,</i></p> <p><i>denn sie stellt dir das Lamm vor Augen das geopfert wurde und uns nach deinem Willen mit dir versöhnt hat.</i></p> | <p>Opfergesinnung Christi</p> <p>Die Gebete sind im Grunde wie ein Kommentar: Das Gebet bewirkt was es sagt und erklärt, was in dem Augenblick geschieht.</p> <p>Wir als Kirche stellen das geopfert Lamm dir vor Augen.</p> |
|--|--|

⁴ Gehorksam zum Vater ist gleichbedeutend wie Liebe zum Vater. Die Liebe des Vaters: Er ist der ewige Ursprung und Urgrund allen Seins, auch des Sohnes und des Geistes. Der Vater verschenkt sich ganz und gar an den Sohn, damit der Sohn dann sagen kann: "Wer mich sieht, der sieht den Vater". Seine Liebe zum Sohn drückt sich in der Armut aus. Der Sohn empfängt und gibt zurück; sein Wesen ist (wie Ratzinger sagt) das "Hinsein" auf den Vater, er lebt auf den Vater hin und ist ihm gehorksam. Gehorksam nicht als blindes Folgen, sondern als Erfüllung des Willens zum Vater. Dieser Gehorksam ist seine Liebe.

Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit

Sowie das Urbild beim apostel Paulus: Adam sagt zu Eva: "Fleisch von meinem Fleisch, Gebein von meinem Gebein". Das ist das Urbild für Christus und Kirche: Christus und seine Braut.

Der Heilige Geist ist der, der uns mit Christus verschmilzt

*wir **ein** Leib und **ein** Geist werden in Christus.*

Das sakramentale Ineinander zu einem Leib und einem Geist geschieht in der Kommunion.

Er mache uns auf immer zu einer Gabe, die dir wohlgefällt, damit wir das verheißene Erbe erlangen."

Beim vierten Kanon:

"... So bringen wir dir seinen Leib und sein Blut dar, das Opfer, das dir wohlgefällt und der ganzen Welt Heil bringt.

Oblatio

Sieh her auf die Opfergabe, die du selber deiner Kirche bereitet hast,

Das ist das Opfer der Kirche: Das Verschmelzen der Hingabe Jesu und unserer Hingabe.

und gib, dass alle, die Anteil erhalten, an dem einen Brot und dem einen Kelch, ein Leib werden im Heiligen Geist, eine lebendige Opfergabe in Christus zum Lob deiner Herrlichkeit."

Kommunionbitte

... dass, wenn wir den Leib und das Blut Christi empfangen, es zu diesem sakramentalen Ineinander kommt.

Beim zweiten Kanon:

" ... und bringen dir so das Brot des Lebens und den Kelch des Heiles dar.

Oblatio

Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen.

Ausdruck unserer Gabe

Wir bitten dich: Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut, und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist."

Kommunionbitte
Opfergabe

Beim ersten römischen Kanon:

| | |
|---|--|
| <p><i>"... So bringen wir aus den Gaben, die du uns geschenkt hast, dir dem erhabenen Gott, die reine, heilige und makellose Opfertgabe dar: das Brot des Lebens und den Kelch des ewigen Heiles.</i></p> <p><i>Blicke versöhnt und gütig darauf nieder und nimm sie an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedech."</i></p> | <p>"aus den Gaben, die du uns geschenkt hast" entspricht unserem Leben.</p> <p>Vorbild im Alten Testament:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Gaben von Abel (sein Leben, seine Arbeit uns seine Gaben). (Gabe)2. Abraham hat Isaak geopfert. Er ist das Vorbild für Christus. (Opfer)3. Melchisedech war Priester, dem Abraham begegnet ist und der Brot und Wein geopfert hat, aber kein geerbtes Priestertum hatte. Melchisedech ist das Vorbild für das neutestamentliche Priestertum (Opfertgabe) |
|---|--|

Die wesentlichen Worte im Kanon sind dann die Konsekrationsworte (Einsetzungsworte). Das ist das Gebet der Hingabe Jesu an den Vater. Der Priester, der in Persona Christi steht, soll deshalb auch alles tun was er sagt, damit die mitfeiernde Gemeinde miterleben kann, dass es nicht ein Einsetzungsbericht ist, welches einfach vorgelesen wird, sondern Christus selber betet jetzt zum Vater und vollzieht in diesem Gebet seine Hingabe.

So heißt es im dritten Kanon:

| | |
|---|--|
| <p><i>"... Denn in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot</i></p> <p><i>und sagte Dank, brach es</i></p> <p><i>reichte es seinen Jüngern und sprach:</i></p> <p><i>Nehmet und esset alle davon: das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.</i></p> | <p>Der Priester soll das Brot jetzt in die Hand nehmen. Durch diese Tat, betet Jesus im Priesters zum Vater sein Dankgebet, seine Hingabe und vollzieht dabei seine Hingabe von damals.</p> <p>Er bricht jetzt nicht das Brot, weil man jetzt nicht wüßte warum und was das bedeuten soll. Dieser Ritus kommt dann später beim "Lamm Gottes" mit einem Begleitgebet.</p> <p>Hingabegebet in verneigter Haltung als Zeichen der Hingabe zum Vater. Die Erhebung des Leibes und Blutes Christi ist nicht nur ein Zeigen, sondern die Kirche,</p> |
|---|--|

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet und trinket alle daraus: das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis."

gleichsam der Priester dem Haupt (wir alle), haltet diesen Christus dem Vater für uns hin und beten ihn an.

Was geopfert wird ist nicht nur der Leib und das Blut Christi, sondern auch der Leib und das Blut des Priesters und der Gemeinde.

Der Priester und die Gemeinde sind jetzt identisch mit Christus und seinem Schicksal.

Dann haben wir noch anderer Texte: "Memores offerimus" (gedenkend opfern wir): Ein Gedenken, das zugleich Gegenwart wird.

Im Deutschen heißt es:

"Gütiger Vater, wir feiern das Gedächtnis deines Sohnes, wir verkünden sein heilbringendes Leiden,

"Memores"

Die Verkündigung geschieht nicht nur durch den Mund, sondern durch die Gegenwart Christi: Christus ist jetzt gegenwärtig in den Gestalten von Brot und Wein mit der Gesinnung seines Leidens (mit der Bereitschaft jetzt für uns den ganzen Leidensweg⁵ zu gehen).

wir verkünden seine glorreiche Auferstehung und wir erwarten seine Wiederkunft

Wir nehmen Teil an Ostersieg Christi mit dem ich dann ganz eins werde.

Im vierten Kanon kommt dazu:

" ... Darum, gütiger Vater, feiern wir das Gedächtnis unserer Erlösung. Wir verkünden den Tod deines Sohnes und sein Hinabsteigen zu den Vätern (in das Reich des Todes), bekennen seine Auferstehung und Himmelfahrt und erwarten sein Kommen in Herrlichkeit. ... "

Reich des Todes entspricht biblisch der Unterwelt (Hölle).

Am Karsamstag lag Jesus nicht ruhend im Grab, sondern ist hinabgestiegen in die Hölle, die tiefste und letzte Folge der Sünde. Jesus hat somit alle Folgen der Sünde auf sich genommen. Wie es im Hebräer-Brief steht, hat "Jesus in seinen Erdentagen mit lautem Schreien zu dem gerufen, der ihm vom ewigen Tod erretten konnte. Er ist um seines Gehorsams - Willen erhört worden" (Heb. 5,7).

⁵ Leiden in äußerer und innerer Form. Besonders die innere Form des Leidens, dass der Vater ihn für uns zur Sünde gemacht hat (Die Sünde ist für den Vater das Widerlichste, was es gibt)

Nach der Wandlung kommt in allen vier Kanones dieser Text vor:

| | |
|--|---|
| <i>"Darum, gütiger Vater, feiern wir"</i> | Wir feiern Eucharistie im Glaubensgehorsams: Wir haben von Christus den Auftrag, sein Lebensgeheimnis gegenwärtig zu setzen. Wir feiern, um unser Leben mit seiner Hingabe zu verschmelzen, damit es den Wert der erlösenden Kraft Jesu Christi für die Welt von heute bekommt. |
|--|---|

Vor jedem Kanon kommen die Prefationen. In ihnen werden jeden Tag ein Aspekt des Heilsereignis Jesu herausgenommen ("Erhebet die Herzen" und am Schluss der Prefation kommt der Heilig-Text).

Es folgt dann ein Kommentar, dass es auch eine zweite Kommunion gibt: Wenn wir mit Christus eins sind, so sind wir auch mit den allen Gliedern (mit der Kirche) eins, mit der leidenden Kirche, mit der streitenden Kirche und mit der triumphierenden Kirche. Deshalb auch: "... Beschütze deine Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit und stärke sie im Glauben und in der Liebe, deinen Dienern Papst ... und Bischof ...". Als nächstes kommt das "Erbarme dich der verstorbenen Brüdern und Schwestern ...". Das bedeutet, wenn wir mit Christus eins sind, so sind wir es auch mit der leidenden Kirche. Damit ist auch gemeint, dass ihre Gnaden uns zuteil werden und unsere Gnade ihnen. Danach folgt noch das Gebet für die Heiligen (Maria, Tagessheilige, ...). Zum Schluss des Kanons folgt der Lobpreis: "Durch ihn mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit." Die Antwort "Amen" ist ein überzeugtes Einverständnis.

Immer wieder kommen im Kanon dazwischen Gebetsaufforderungen, die sich an die Schwachheit unseres Lebens wenden. Z.B. "Lasset uns beten" oder "Erhebet die Herzen". Es sind Aufforderungen an uns, das Leidensfähige des Opfers einzubringen. Ohne dies fehlt die Immolatio in der Eucharistie. Erst durch unsere Zusage unserer Immolatio kann die Danksagung an Gott beginnen: "Deshalb lasset uns danken dem Herrn unserem Gott"

Außer dem Kanon werden noch Tagesgebete, Gabengebete, Schlussgebete, Rüstgebete und Begleitgebete ausgesprochen.

- Tagesgebete: Christus betet zum Vater und bringt unsere Anliegen dem Vater dar
- Schlussgebete: Christus fasst unsere Danksagung zusammen im Sinne von "wir haben empfangen und du hast uns beschenkt".
- Begleitgebete: Sie begleiten einen Ritus, z.B. bei der Gabenbereitung. Dazu wurden zwei Gebete der Pascha-Liturgie gewählt, wo man sich sicher ist, dass sie Jesus auch gebetet hat: "Gepriesen bist du Herr unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit⁶. Wir bringen das Brot vor dein Angesicht damit es uns das Brot des Lebens werde. Gepriesen bist du in Ewigkeit Herr unser Gott." Das gleiche beim Wein. Dazwischen ist noch die Vermischung von Wein und Wasser. Das ist ein Bild für die Verbindung unserer Hingabe mit der Hingabe Christi zu einer Hingabe, die nicht mehr getrennt werden kann: "Wie das Wasser sich

⁶ "und der menschlichen Arbeit" von Papst Paul VI eingefügt um zu verdeutlichen, dass die Gaben Frucht der Erde sind aber auch der menschlichen Arbeit. Arbeit ist ein Ausdruck des menschlichen Lebens und unserer Hingabe.

mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen⁷, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi der unsere Menschennatur angenommen hat." Es folgt noch ein Gebet der Hingabe aus Daniel, wo die Jünglinge im Feuerofen gebetet haben: "Herr wir kommen zu dir mit reumütigem Herzen und demütigem Sinn. Nimm uns an und gib, dass unser Opfer dir gefalle." Die Händewaschung ist ein Bild für die Buße vor der Gegenwart Jesu in der Eucharistie: "Herr wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden und mache mich rein." Es ist auch ein Bild für das Erkennen der eigenen Unwürdigkeit, das zu tun, da Christus jetzt durch den Zelebranten handelt. "Lasset uns beten zu Gott dem allmächtigen Vater, dass er die Gaben der Kirche annehme zu seinem Lob und zum Heil der ganzen Welt" oder "Betet Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott dem allmächtigen Vater gefalle", ein Gebet, dass Gott die Gaben dieser Welt und uns annehme. Es folgt das Gabengebet.

Ein weiteres Begleitgebet ist beim Brechen des Brotes des Leibes Christi oder "Fractio panis", wo der Priester den Leib Christi bricht. Währenddessen betet das Volk: "Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser". Das ist der Augenblick, wo Jesus am Kreuz gebrochen wird. Nach dem Brechen mischt der Priester den Leib mit dem Blut Christi indem er einen kleinen Teil von der Hostie in den Kelch taucht: "Das Sakrament des Leibes und Blutes Christi schenke uns ewiges Leben⁸."

- Gabengebet: Jesus als Haupt des ganzen Leibes bringt uns dem Vater dar.
- Rüstgebete: Wir beginnen die Vorbereitung zur Kommunion mit dem "Vater unser": Es geht wieder ganz an den Vater "Dein Name, dein Reich, dein Wille" und es kommt dann auf uns wieder zurück, indem wir für das heute Notwendige bitten: "Gib uns das tägliche Brot", notwendig für Geist, Seele und Leib. Es folgt die Vergebungsbitte, denn ohne sie kann Jesus mit uns nicht eins werden: "Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." (Oder umgekehrt: Ich vergebe einem nicht, deshalb vergibst du mir auch nicht! Jesus kann somit mit mir nicht eins werden). "Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen" ist ein Ausdruck für das Befreitwerden von allen Angriffen der Welt, um mit ihm eins werden zu können. Es folgt dann eine Friedenslitanei: "Erlöse uns Herr allmächtiger Vater von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen⁹, komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten. Denn dein ist das Reich und die Kraft¹⁰. [...] Meinen Frieden gebe ich euch, deshalb bitten wir, schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden." Es folgt der Friedensgruß: Zuerst der Völkerfrieden, dann der Frieden im eigenen Herzen, der Frieden zwischen den Christen, der Frieden in der eigenen Kirche, der Frieden in der versammelten Gemeinde und schließlich der Frieden untereinander. Es folgt noch ein leises Gebet des Priesters: "Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, dem Willen des Vaters gehorhsam, hast du im Heiligen Geist durch deinen Tod der Welt das Leben geschenkt. Erlöse mich durch deinen Leib und Blut von allen Sünden und allem Bösen. Hilf mir, dass ich deine Gebote treu erfülle und lass nicht zu, dass ich jemals von dir getrennt werde." Oder "Herr Jesus Christus, der Empfang deines Leibes und Blutes bringe uns nicht Gericht und Verdammnis, sondern Segen und Heil¹¹." Es kommt das Gebet, was Johannes der Täufer gesagt hat: "Seht das Lamm Gottes, es nimmt hinweg

⁷ Heilige Zeichen, welches zum Blut Jesu wird. Es wird dann nicht mehr möglich sein, Wasser und Wein zu trennen. So sollen wir auch so eins werden mit der Gottheit Christi, dass es nicht mehr möglich wird, die Hingabe Christi und uns unsere Hingabe zu trennen.

⁸ Ewiges Leben ist ein Zeichen für die Auferstehung: Vorher ist auf dem Altar Leib und Blut getrennt, ein Zeichen des Todes, hier werden wieder Leib und Blut vermischt als Zeichen des neuen und ewigen Lebens. Augustinus sagt auch: "Wir werden verwandelt in das, was wir essen", in Christus.

⁹ Dieser Satz stammt von Leo dem Großen in der Zeit der großen Völkerwanderungen im 5Jh. Es war eine Bitte um den Völkerfrieden.

¹⁰ Wunsch nach ökumenischen Frieden und Einheit.

¹¹ eigentlich "Heilung für Leib und Seele"

die Sünde der Welt." Nach dem Schlussgebet kommt dann zum vierten Mal: "Der Herr sei mit euch". Man könnte somit behaupten es gäbe spirituell zwei Wandlungen und zwei Kommunionen:

1. Kommunion:

Brot und Wein in Blut Christi

Wir werden verwandelt in das, was wir essen: in Christus

2. Kommunion:

Am Schluss: Gehet in Frieden und haltet Frieden mit den anderen. Gehet und lasset euch von den Menschen essen, so wie ihr Christus gegessen habt: Lasst euch von den Menschen in Anspruch nehmen, damit sie dann auch in Christus umgewandelt werden. Das ist eine Sendung (Mission – Messe).

Bemerkung zur Hand- und Mundkommunion: Beides ist erlaubt, wichtig ist nur, dass jeder überlegt in welcher Weise er in Ehrfurcht Christus empfangen kann.

Das ist nur ein Versuch einer Übersetzung vom Deutsch ins Geheimnis im Blick auf die eucharistische Gegenwart in der Eucharistie: Wenn ich den Sinn der deutschen Worte und der Riten verstehe, so schwingen die Dinge mit, wenn ich sie feiere. Sie werden real und konkret. Ich kann mittun und weiß, was das dann für mein Leben bedeutet.

4 Das Sakrament der Firmung:

(Irene Lablab-Heymans)

Als wesentlich ist der Heilige Geist und dessen Wirkung im Zusammenhang mit der Spendung eines Sakramentes zu sehen.

4.1 Der Heilige Geist im Leben Jesu Christi:

In der Heiligen Schrift wird stets der Heilige Geist an den entscheidendsten Punkten im Leben J. Chr. erwähnt:

- Maria empfing vom Heiligen Geist
- Taufe im Jordan
-

Der Heilige Geist wurde vom Vater gesandt, um Jesus bei der Umsetzung seines Planes zu **führen** (Joh 1,12; 3,5; ...). Durch Jesus geschah eine neue Gemeinschaft mit Gott, nämlich ein Vater-Kind-Verhältnis.

Durch die Teilhabe Jesus' am Heiligen Geist während des Gebetes (Taufe im Jordan) geschah die **Salbung** (Joh 12,1). = CHRISTOS (gesalbt vom Heiligen Geist). Bei der Spendung eines Sakramentes empfängt der Christ den gleichen Heiligen Geist.

Zu diesem Zeitpunkt geschah die eigentliche **Sendung** Jesu durch den Vater und unter der **Führung** des Heiligen Geistes, mit dem Ziel der **Mitteilung** des Heiligen Geistes an seine Gemeinde.

Jesus streifte seine Gottheit ab, d. h. er nahm seine Gottheit nicht in Anspruch, um uns ein Vorbild als "Mensch" zu sein. Der Heilige Geist wirkte durch die Charismen Jesu Christi, dieselben Charismen, durch die Jesus nun in der Kirche, durch sein Volk, als seine Glieder, wirkt. Vollendet wurde die Sendung durch das Opfer, Leid und Sterben J. Chr. am Kreuz - Ostern (Hebr. 9,14). **Frucht seines Opfers ist der Heilige Geist als SIEGEL auf der Sendung!**

4.2 Der Heilige Geist im Leben des Christen:

"Unser Modell ist Jesus Christus" Vincenzo Pallotti

Infolge des Ostersieges (s. o.) sandte uns der Herr die Frucht seiner Erlösung - den Heiligen Geist (Pfingsten).

Hier ist eine Gemeinsamkeit zwischen J. Chr. und dem Heiligen Geist erkennbar, denn beide, sowohl das Blut Christi am Kreuz, als auch der Heilige Geist wurden durch den Vater ausgegossen, um sein Volk zu heiligen!

Erkennbares Siegel, das uns zu Kindern Gottes macht, ist der Heilige Geist. (Röm. 8,14). Jede Zusammenkunft in einer christlichen Gemeinschaft, vor allem aber in der Kirche, geschieht unter Herabrufung des Heiligen Geistes.

In der Heiligen Messe, vor der Wandlung und nach der Wandlung, damit wir zu dem werden, was wir essen. (Kor 2,15; Joh 16,8; Röm 8,16; 8,25; Röm 5,4; Kor 2,12)

4.3 Der Heilige Geist im Leben des Christen und im Leben Jesu:

(Joh 16,14; 15,26; 7,37; 16,7; 12,1)

Wesentliche Bestimmung eines Christen ist das Leben im Heiligen Geist und das sich "unter die Führung des Heiligen Geistes" stellen am Beispiel Jesu. Paulus ruft dazu auf, **zuerst (!)** am Heiligen Geist **Anteil nehmen**, um Ihn überhaupt **erkennen** zu können! (Paulus 1,6)

Die Salbung von Gott durch den Heiligen Geist (Siegel) ist ein einmaliges Ereignis der Festmachung mit J. Chr., feststellbar durch äußere Zeichen = **Sakrament**:

Die Salbung des Leibes hat geistliches Wachstum zur Folge.

4.4 Firmung (firmale: festigen):

Als Firmung ist die Versiegelung und Erneuerung des Taufbundes durch die Salbung mit dem Heiligen Geist zu verstehen.

Jedes Sakrament gilt als absolute, unwiderrufliche Heilzusage Gottes an denjenigen, der es empfängt, somit ist jeder Christ untrennbar mit Gott verbunden und haben in allem Anteil an J. Chr.

Die verschiedenen Charismen dienen als Ergänzung der Sakramente.

4.5 Was macht ein Sakrament aus:

- Erfahrbarer Beginn, d. h. eine Handlung, in diesem Fall sind das die Handauflegung und das Gebet, der Verbindung mit J. Chr.
- Siegel (Heiliger Geist)
- Salbung (Heiliger Geist)

4.5.1 Symbolbetrachtung

Handlung: Erfahrbarer Beginn, bei der Firmung sind das das Handauflegen und das Gebet. Die Handauflegung ist ein natürliches, sichtbares Zeichen der Übertragung eines Amtes = Segnung (5 Mose 34,9). Jeder Christ empfängt das Amt des Königs und Propheten. (Lukas in Apostelgesch.)

Siegel (altgr.: svrages: Christwerden): Besiegelung eines wertvollen, um es zu bewahren. Für Aussenstehende (nicht gläubige) stellt das eine Schranke dar, die nicht erkennen lässt, was dahinter ist. Echtes, wahres Christentum reizt somit entweder zur Anerkennung, oder zum Widerspruch.

Für die Versiegelten war es die Gewissheit, dass sie Gottes erwähltes und behütetes Eigentum sind.

Das Siegel besitzt die Macht, die Kraft Gottes weiter zu geben und Gott selbst zu offenbaren. (Eph. 1,13; 4,30). Durch den Heiligen Geist gilt das Siegel als Unterpfand im Herzen eines jeden Christen.

Das Siegel bezieht sich auf eine kommende Welt, es ist der Anfang des ganzen Erbes, nämlich der vollen Sohnwerdung und Erlösung unseres Leibes (Röm. 8,26), wenn alle seine Glieder dort sind, so er ist.

Das Siegel bekräftigt, garantiert und gilt als tröstliches Zeichen für jene, die sich Gott durch den Heiligen Geist zugewendet haben. Für die Welt aber, ist es ein drohendes Zeichen.

Die Salbung:

Die Salbung mit Öl weist auf den Hlg Geist hin (1 Sam. 16,13; Jeremia). Das Öl ist ein Symbol des Wohlstandes und bewirkt Wohlgeruch und Glanz. Wohlgeruch gilt als Wohlgefallen vor dem Herrn. In der Symbolik des AT wurde Öl als etwas Heiliges angesehen, dessen heiligende Wirkung auch auf den Gegenstand übergeht, der damit gesalbt wird.

Durch die Salbung geschieht eine Bestellung zum König und Propheten (Heiliger Christostomus: "König bist du , indem du die schlechten Handlungen zu -Boden geschmettert und die Sünde getötet hast.")

Das Öl ist mit dem ganzen Reichtum der Symbolik erfüllt.

2 Gruppen von Wirkungen des Heiligen Geistes:

- 5 Erfüllung im Heiligen Geist durch die Verkündigung des Wortes.
- 6 Teilhabe der anwesenden (auch ungläubigen) durch außerordentliche und erkennbare Zeichen.

Früchte des Heiligen Geistes:

Das Ausgießen und Zulassen des Heiligen Geistes bewirkt EINHEIT, welche auch das Ziel jeder Gemeinschaft ist. Charismen sind eine Ergänzung der Sakramente, die der Gemeinschaft dienen.

Ein untrügliches Zeichen des Heiligen Geistes ist die LIEBE. Der Christ wird somit zum Mensch der Hoffnung, durch ein Leben im Geist, das wächst.

Der Heilige Geist überführt durch sein Volk die Welt, gegen den Willen der Welt. Die Kirche selbst weiß sich als grosses Wunder, das als Zeichen unter den Heiden erhoben ist. (I. Vat. Konzil)

Durch die Spendung der Sakramente ist jeder Christ berufen zum König, zum Propheten und zur Heiligkeit. Das Sakrament gilt sozusagen als "Ausweis" für das Erbe, das Gott uns verheißen hat. Durch die Sakramente wird jeder Christ mit allen Gaben und Charismen versehen, die durch den Heiligen Geist einen unerschöpflichen Reichtum darstellen, um der Gemeinschaft und letztendlich natürlich Gott dienen zu können.